34. Jahrgang. Sonnabend, 28. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19234. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Die Vertreter des deutschen Handels und der Industrie, insbesondere die deutschen Handelskammern, beschäftigen sich schon seit geraumer Zeit mit der Weiterentwickelung des Gesellschaftsrechts für wirthschaftliche Erwerbszwecke, da sich die hierfür hauptsächlich in Betracht kommende Actiengesellschaft nicht überall als zweckentsprechend, sondern vielfach als unzulänglich erwiesen hat. Der damalige Handelsminister, Fürst v. Bismarck, hatte dann durch Rescript vom 3. April 1888 Bericht darüber eingefordert, ob und in welchem Umfange in den Kreisen des Handels und der Industrie eine Ergänzung des bestehenden Rechts durch Einfügung neuer Rechtsformen für gesellschaftliche Unternehmungen als ein Bedürfniß empfunden werde, und bejahenden Falles, in welcher Weise nach Ansicht der Betheiligten diesem Bedürfniß zu entsprechen sei. Speciell wurde die Frage gestellt, ob ein Bedürfniß zur Einfügung einer neuen individualistisch gestalteten Gesellschaftsform vorhanden sei, bei welcher die Haftung sämmtlicher Gesellschafter auf eine bestimmte Summe begrenzt wäre. Das Aeltestencollegium der Berliner Kaufmannschaft hatte alsbald die Grundzüge für die Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftbarkeit ausarbeiten lassen. Der Ausschuß des deutschen Handelstages hatte diese Grundzüge zu den seinigen gemacht und ein umfangreiches Schreiben an den Handelsminister entworfen, worin die Wünsche des deutschen Handelstages zum Ausdruck gebracht und begründet sind. Kürzlich ist nun dem Bundesrath ein umfangreicher Gesetzentwurf über die Gesellschaft mit beschränkter Haftung zugegangen, welcher sich, wie es heißt, in seinen wesentlichen Punkten auf die von den Kreisen des Handels und der Industrie ausgegangenen Vorschläge stützt.

Der Unterschied der Actiengesellschaft und der Gesellschaft mit beschränkter Haftung besteht hauptsächlich darin, daß die erstere lediglich eine Kapitalsvereinigung repräsentirt, bei welcher die Personen der Theilhaber vollständig zurücktreten, mit der Leitung und Beaufsichtigung des Unternehmens so gut wie gar nichts zu thun haben, während bei der letzten Form die vereinigten Kapitalisten als selbstthätige Unternehmer gedacht sind. Die Aehnlichkeit beider Gesellschaftsformen besteht lediglich darin, daß bei beiden Formen die Haftung der Theilhaber den Gläubigern und der Gesellschaft gegenüber keine unbeschränkte ist, sondern sich auf den Gesellschaftsantheil beschränkt. Die Actiengesellschaft, welche bisher die einzige Gesellschaftsform für kaufmännische und industrielle Unternehmungen unter Beschränkung der vermögensrechtlichen Haftung auf die Einlage ist, — NB. die Genossenschaft dient ganz anderen Zwecken — hat sich in vielen Fällen als durchaus ungeeignet und unzweckmäßig erwiesen und ist oft nur aus dem Grunde gewählt worden, weil sich keine andere besser geeignete derartige Gesellschaftsform darbot. Die Mängel der Actiengesellschaft, wie sie allgemein, besonders aber in kaufmännischen und großindustriellen Kreisen empfunden werden, und wie sie in den obigen Motiven des deutschen Handelstages ausgeführt sind, liegen besonders darin: Die bei der Form der Actiengesellschaft vorgeschriebenen Veröffentlichungen gewähren mit jedem Schritte, den die Industrie einer Branche thut, allen Concurrenten und — was ganz besonders bedenklich ist — auch der ausländischen Concurrenz freien Einblick. Sobald ein in Actienform verwaltetes industrielles Unternehmen durch einen neuen Gedanken Erfolge erzielt hat und davon seinen Actionären vor der Veröffentlichung Kenntniß giebt, beeilt sich das concurrirende Ausland, seine Fabrication auf dieselben Ziele zu richten, welche bei uns Erfolge gehabt haben. Die Directionen der einheimischen Actien-Gesellschaften aber finden bei ihren Actionären offenes Ohr, wenn sie aus den erzielten günstigen Ergebnissen Veranlassung nehmen, eine Erhöhung des Actienkapitals vorzuschlagen. Dann wirken Ausland und Inland zusammen, in jedem neuen Artikel die Ueberproduction herbeizuführen und dadurch seine Herstellung unrentabel zu machen. Unsere Actien-Gesellschaften sind überwiegend keine neuen Unternehmungen, es sind vielmehr lediglich bestehende Unternehmungen in Actien-Gesellschaften umgewandelt worden, lediglich zu dem Zwecke, um den Betheiligten den hohen Verkaufswerth der Actien zu sichern, bezw. die Mobilisirung des Kapitals zu ermöglichen und, was man nicht verschweigen darf, den Gründungsconsorten die möglichst baldige Realisirung des Gründergewinns zu ermöglichen. Für weit aussehende Unternehmungen, deren baldige gute Ertragsfähigkeit nicht sofort in die Augen springt, ist deshalb in Großkapitalisten- resp. Börsenkreisen, welche die Gründung der Actien-Gesellschaften ausschließlich in der Hand haben, kein Sinn. Ferner bietet die Betheiligung an einer Actien-Gesellschaft, wobei die Actionäre zur vollständigen Passivität verurtheilt sind, kein Feld für den Unternehmungsgeist tüchtiger Kaufleute. Für neue Unternehmungen, insbesondere für solche, welche sich zunächst entwickeln sollen, und welche deshalb zunächst mehr tastend und suchend vorgehen müssen, beispielsweise für Betriebe, welche die Verwerthung und Ausnutzung von Patenten sich zur Aufgabe stellen, paßt auch die Form der Actiengesellschaft durchaus nicht. Aus diesem Grunde werden neue Unternehmungen nur selten auf dem Wege der Actiengesellschaft ins Leben gerufen. Der Unternehmungsgeist für neue sich allmählich entwickelnde Unternehmungen erlahmt in einer Weise, welche durch die allgemeinen Verhältnisse durchaus nicht gerechtfertigt ist. Ferner ist die Form der Actiengesellschaft mit ihrem großen Apparat von gut bezahlten Beamten und gut honorirten Aufsichtsräthen, mit den vorgeschriebenen theueren Publicationen und Eintragungen, mit ihrer der Sicherheit der Actionäre wegen schwerfälligen Verwaltung für viele, besonders kleine Unternehmungen vom volkswirthschaftlichen Standpunkte nicht als die geeignete Gesellschaftsform anzuerkennen, da es doch darauf ankommt, mit möglichst geringen Mitteln möglichst viel zu produciren. Will man diese Nachtheile nicht unnöthiger Weise in das Ungemessene wachsen lassen, so ist es die höchste Zeit, den Industriellen, welche nicht ihr ganzes Vermögen, sondern nur einen begrenzten Theil desselben an ein Unternehmen setzen wollen, einen anderen Weg der Vergesellschaftung als den der Actien-Gesellschaft durch die Schaffung einer neuen Rechtsform zu eröffnen. Es erscheint nöthig, die unmittelbare Verbindung zwischen Kapital und Intelligenz in höherem Grade zu erleichtern. Dieser Zweck läßt sich am einfachsten erreichen durch die Einführung neuer Rechtsformen für gesellschaftliche Unternehmungen, welche sich auf das Antheilsprincip stützen und die Möglichkeit gewähren, das werbende Kapital der Gesellschaft nach Bedürfniß zu erhöhen.

Das Wesentliche des Unterschiedes zwischen der individualistischen und der collectivistischen Gesellschaftsform ist darin zu suchen, daß die erstere den Wechsel in den Personen der Gesellschafter möglichst vermeidet, während für die letztere ein solcher Wechsel die Regel bildet. Bei der Actiengesellschaft ist bekanntlich die Inhaber-Actie Regel, welche an der Börse ohne Nennung des bisherigen Besitzers gekauft und verkauft werden kann. Diese Mobilisirung der Antheile hat zur Folge, daß die Theilhaber fortwährend wechseln, der Actionär dem Unternehmen an welchem er betheiligt ist, persönlich vollständig fern steht und die Actie nur als Speculationsobject betrachtet. Das Antheilsrecht an der Gesellschaft mit beschränkter Haftung soll dagegen nur durch Cession übertragbar sein, so daß also die Börsenspeculation mit solchen Antheilen ausgeschlossen und der einzelne Theilhaber an das Unternehmen gefesselt wird. Da sich demzufolge die Gesellschaft auf dem Unternehmen nahestehende Kreise beschränkt, welche fortwährend in der Lage und fähig sind, dieselbe zu controliren, so fällt das Bedürfniß nach umfassender Oeffentlichkeit, welches zum Schutze der Antheilsinhaber der Actien-Gesellschaften unentbehrlich ist, in Wegfall.

Hieraus ergeben sich folgende grundlegende Bestimmungen für eine neue Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Eine Handelsgesellschaft beschränkter Haftung ist vorhanden, wenn mehrere Personen ein Handelsgewerbe oder ein sonstiges Unternehmen unter gemeinschaftlicher Firma betreiben und bei sämmtlichen Gesellschaftern die Betheiligung auf einen bestimmten Betrag begrenzt ist. Für den Geschäftsantheil jedes Gesellschafters bei Begründung der Gesellschaft, sowie für das Gesammtkapital wird ein bestimmter Minimalbetrag gesetzlich festgestellt. Erhöhungen des Grundkapitals über die eingetragenen Gesammtbeträge der Einlagen hinaus können durch einstimmigen Beschluß sämmtlicher Gesellschafter festgestellt werden. Die sämmtlichen Gesellschafter haften solidarisch und ohne Beschränkung auf die Einlagen der Gesellschafts-Gläubiger a) wenn eine Einlage nicht vollständig geleistet ist in Höhe des Ausfalles, b) wenn trotz einer durch Verluste eingetretenen Verminderung des Gesammtkapitals an einen Gesellschafter Gewinnantheile gezahlt worden sind, in Höhe der gezahlten Gewinnantheile. Die Gesellschaft wird aus den im H.-G.-B. 123 Nr. 2 und 3 bezeichneten Gründen (Tod, Concurs, Introduction eines Gesellschafters) nur dann aufgelöst, wenn dies im Gesellschaftsvertrage bedungen ist. Ueber die Betheiligung der Gesellschafter am Gesellschaftsvermögen und am Gewinne dürfen indossirbare und auf die Inhaber lautende Urkunden nicht ausgefertigt werden, doch ist jedem Gesellschafter erlaubt, seine Rechte an dritte durch Cession abzutreten. Sobald Zahlungsunfähigkeit der Gesellschaft eintritt, müssen die geschäftsführenden Gesellschafter die Eröffnung des Concurses beantragen. Dieses müssen unbedingt die Grundzüge des Regierungsentwurfes sein, welcher über 80 Paragraphen enthalten und namentlich auch recht strenge Strafen auf die Nichtbeachtung seiner Vorschriften festgesetzt haben soll.

Deutschland.

Berlin, 27. November. **Minister Herrfurth** sollte sich (nach einer auch von uns wiedergegebenen Meldung einer Berliner Correspondenz) mit Rücktrittsgedanken tragen. Die Vermuthung lag sofort nahe, daß es sich bei dieser Mittheilung um einen conservativen Versuchsball handle. Jetzt versichert die „B. Börs.-Ztg.“, daß „der Minister nicht gewillt sei, seinen Gegnern im conservativen Lager den Gefallen zu thun und ihnen Platz für einen der Ihrigen zu machen, so lange er sich des kaiserlichen Vertrauens erfreue, was in ungetrübter Weise der Fall sei.“

* **[Der Kaiser und Fürst Bismarck.]** Fürst Bismarck hat noch kürzlich den Abgeordneten des Braunschweigischen plattdeutschen Vereins erklärt, es falle ihm nicht im Traume ein, die Stellung eines Ministers zu begehren; wer das glaube, der überschätze seine Bescheidenheit und unterschätze sein Selbstgefühl. Seine officiösen Vorkämpfer in der Presse scheinen hierin aber anderer Meinung zu sein. So tritt die „Allg. Ztg.“ von neuem dafür ein, daß eine Versöhnung des Kaisers mit dem früheren Kanzler herbeigeführt werde. Eine solche Aussöhnung widerstreite der Würde der Krone nicht, denn „ein Zug zur Größe kann nie der Würde einer Krone zuwiderlaufen.“ Das Blatt schreibt dann weiter:

„Man hat uns glaubhaft versichert, der Kaiser habe dem Fürsten Bismarck zu seinem letzten Geburtstage einen Glückwunsch senden wollen; dieser Akt, der von der ganzen Nation hoch aufgenommen worden wäre, sei jedoch auf einen Rath unterblieben, welchem der Kaiser folgen zu müssen geglaubt habe. — Ein solcher Rathschlag wäre auf das tiefste zu bedauern, weil er sich im Widerspruch zu dem Denken und Empfinden der Nation und somit zu dem Interesse der Krone befände. Wir glauben im Gegentheil, daß es die Aufgabe der höchsten verantwortlichen Rathgeber der Krone sein sollte, dem Kaiser einen solchen Schritt auf jede Weise zu erleichtern und dem Enkel Kaiser Wilhelms I. damit den Glanz einer *wahrhaften* Popularität zu verleihen.“

Es mag unentschieden bleiben, ob der jetzige Reichskanzler, der hier offenbar gemeint ist, nöthig hatte, einen solchen Rath zu ertheilen. Es fragt sich aber, welche Stellung Fürst Bismarck bekleiden sollte, nachdem er es abgelehnt hat, wieder ein Amt anzunehmen. Die „Allg. Ztg.“ spricht hierbei vom Grafen Moltke, bei dessen Abschied aus dem activen Dienst die Form gefunden wurde, ihn dennoch dem letzteren zu erhalten, „sowie sein Verbleiben in Berlin und in Fühlung mit den wichtigsten Angelegenheiten seines Ressorts und des Landes zu ermöglichen.“ Aber wir vermuthen, daß eine solche Stellung am allerwenigsten im Sinne des Fürsten Bismarck wäre, zumal er sich so oft gegen die „unverantwortlichen“ Rathgeber der Krone ausgesprochen hat. Es sei hierbei noch erwähnt, daß vorgestern im Reichstage eine Aeußerung des Fürsten Bismarck wiedergegeben wurde, wonach er gesagt haben soll: Zur Berathung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages komme er nach Berlin, und wenn er sich hintragen lassen müsse!

Wir unsererseits meinen, daß das ewige Frage- und Antwortspiel: „Kommt er, kommt er nicht“ allmählich langweilig zu werden beginnt. Man kann das ja in aller Ruhe abwarten. Kommt er dann nicht, dann ists gut; kommt er aber, dann ists auch gut, dann erfüllt er seine Abgeordnetenpflicht und macht vielleicht einige Sitzungen interessant, so daß die Zeilenjournalisten goldene Tage haben werden. Die Handelsverträge aber

---

Wo liegt die Schuld?

Roman von Katharina Zitelmann (K. Rinhart).

6) (Fortsetzung.)

Lenore schwieg; nach einer Pause fragte sie: „Sie waren wohl nicht im Theater?“

„Doch!“ sagte er, „und nun lassen Sie mich Ihnen danken für den unendlichen Genuß, den Sie mir bereitet haben. Die Kunst lag mir bisher so fern, eine neue Welt hat sich vor mir aufgethan! Ich war so erschüttert von Ihrer Maria — o, Sie sind eine große Künstlerin, Leno — Fräulein Kastelli.“

„Sagen Sie nur immer Lenore“, bat sie treuherzig mit einem glücklichen Lächeln und leisem Erröthen. „O, so eine Freud'! Also mein Spiel hat Ihnen gefallen? Das ist der schönste Lohn für alles Streben, wenn man so etwas hört. Waren Sie gestern auch in der Emilia?“

Er bejahte.

„Nun, was meinen Sie dazu?“

„Ich fand die Vorstellung vortrefflich, Sie unendlich rührend.“

„So?“ gab sie zurück. „Und Sie schmeicheln nicht? Ich war gar nicht so recht zufrieden mit mir. Da sind noch Sachen, die ich nicht herausgebracht — das kann noch viel größer und ergreifender gespielt werden. Ich werde es noch besser machen lernen.“

Wie schön sie war, wie entzückend. Und doch, das gestrige Gespräch wollte ihm nicht aus dem Sinn.

„Sie sind also gern Schauspielerin?“ fragte er, aus seiner Versunkenheit auffahrend.

„Gern?“ wiederholte sie befremdet. „Ich liebe meine Kunst von ganzer Seele.“

„Ja, die Kunst“, erwiderte er, „das verstehe ich; aber Ihr Beruf —“

Er senkte verwirrt das Auge.

„Nun, mein Beruf?“ versetzte sie eifrig. „Ist es nicht der höchsten einer, die es giebt? Doch Sie sind Theologe — und halten nicht viel davon, nicht wahr?“

Es lag ein wenig Geringschätzung in ihrem Ton, das verdroß ihn und gab ihm den Muth zu dem, was er sagen wollte.

„Ich gestand Ihnen schon, welchen Eindruck Ihr Spiel auf mich gemacht; und dennoch schmerzt es mich tief, Sie allen den Gefahren preisgegeben zu sehen, die das Leben am Theater mit sich bringt.“

Sie sah ihn groß und erstaunt an. Dann schüttelte sie leise den Kopf.

„Sie verstehen mich nicht?“ rief er von seinem Eifer fortgerissen, „o, gerade das macht es mir zur Pflicht zu sprechen! Sie sind Waise, haben vielleicht niemand, der Ihnen aus treuem, uneigennützigem Herzen räth —“

„Was wollen Sie von mir?“ unterbrach sie ihn ängstlich.

„Ich will Sie anflehen, ihrem Berufe zu entsagen“, antwortete er ungestüm, und seine dunkeln Augen unterstützten seine Worte.

Sie schwieg eine Weile bestürzt. Dann sagte sie: „Wenn es der Geistliche ist, der zu mir spricht, weil er die heilige Kunst verachten zu dürfen glaubt, so antworte ich ihm, daß nach meiner Ueberzeugung Gott erhabenere Worte durch den Mund unserer Dichter von der Bühne predigt, als er sie durch die Kirche verkünden kann.“

„Nicht der zukünftige Geistliche, der Freund aus Kindertagen ist es, der Sie bittet, weil er Sie retten möchte aus unwürdigen Verhältnissen —“

„Was wissen Sie von meinen Verhältnissen?“ unterbrach sie ihn erregt, „was können Sie davon wissen?“

Er senkte verwirrt den Kopf. Erst als sie ihre Frage wiederholte, antwortete er in sehr unsicherem Ton: „Ich weiß nur, was die Menschen sagen.“

Sie schnellte von ihrem Sitz empor, und die Hände auf den Tisch vor ihr stützend, sah sie ihn mit brennenden Augen und zuckenden Lippen an, während er wie ein armer Sünder ihr gegenüberstand. Wie anmaßend von ihm, ihr seinen Rath aufzudrängen! Nun hatte er sie, die Angebetete, beleidigt. Und er hatte es doch so gut gemeint! Ach, es war nicht so leicht wie er gedacht, die Wahrheit zu sagen. Aber er mußte nun doch Rede stehen, es half alles nichts. Ihre Haltung, ihre Augen forderten es gebieterisch — und nun sprachen auch ihre Lippen: „Was können die Menschen sagen? Hab' ich mir etwas zu Schulden kommen lassen? So reden Sie doch! Wessen klagt man mich an?“

Die Worte, die er gestern vernommen und die ihn verletzt und empört, er hörte sie wieder an sein Ohr schlagen, aber sein Mund weigerte sich, sie zu wiederholen.

„Ich bin fremd in dieser Stadt“, brachte er endlich mühsam hervor, „doch ich hörte gestern, was man sich über das Theater, über die Damen, die Ihre Colleginnen sind, erzählte — und — es that mir weh, Sie in der Gesellschaft zu wissen.“

Sie neigte zustimmend den Kopf. „Die ist nicht die beste, das ist schon wahr; man muß da allerlei in den Kauf nehmen; aber das berührt *mich* doch nicht! Was gehen mich jene an? Sie sprachen von *meinen* Verhältnissen. Sie hörten noch mehr! Was ist es?“

Er konnte ihr nicht ausweichen. Wie sie ihm gegenüberstand, ganz blaß, schwerathmend, die Augen auf ihn heftend, als könnten sie sein Innerstes erforschen, da fühlte er, daß er ihr Wahrheit schuldig sei.

„Das Haus, in dem Sie leben“, begann er leise und stockte. Sie half ihm nicht durch eine Frage, aber sie hing an seinen Lippen. „Ihr Onkel, seine Frau, ich habe Ihre Tante heute selbst kennen gelernt — Fräulein Lenore, das sind keine Hüter für ein junges Mädchen —“

Er verstummte, denn ihre Augen hatten sich mit Thränen gefüllt, die nun über ihre Wangen rannen, während sie schweigend vor sich niedersah.

O, welche Anstrengung es ihn in diesem Augenblicke kostete, ihr nicht zu Füßen zu stürzen und ihre Verzeihung zu erflehen. Was hatte er gethan! Er hatte ihr die Augen geöffnet über den Abgrund, an dem sie wandelte, ohne sagen zu können: Ich will dir helfen, beistehen in dieser Noth! Warum konnte er das nicht sagen? Was hinderte ihn, sie, die er liebte, in seine Arme zu nehmen und sie hinüber zu retten in ein neues Leben, in eine Zukunft voll Glück und Frieden?

Er fuhr sich über die Stirn. So plötzlich waren ihm diese Gedanken gekommen, daß sie ihn überwältigten. Liebte er sie denn wirklich? War's nicht nur die Künstlerin, die ihn zur Begeisterung entflammte? O, wie ihre Thränen auf seinem Herzen brannten! Und sie weinte noch immer — er konnte ihren Anblick nicht mehr ertragen! Er mußte fort und erst Ordnung in das Chaos seiner Gefühle bringen!

„Darf ich wiederkommen?“ fragte er, seinen Hut ergreifend.

Sie winkte still und reichte ihm die Hand. Einen Augenblick später stürmte er die Treppen hinab auf die Straße und in die Anlagen hinaus, in denen er in unbeschreiblicher Aufregung einsam umherirrte.

Sie war rein, rein wie das Licht der Sonne — er hatte nie daran gezweifelt und nun er ihr Aug' in Auge geschaut, wußte er, daß sein Glaube ihn nicht betrogen. Aber würde sie es immer bleiben? Die furchtbare Frau, die er kennen gelernt, bewies sie nicht zur Genüge, in welchen Umgebungen Lenore lebte, welchen Zumuthungen sie ausgesetzt war? Er müßte sie befreien. Vielleicht hatte Gott ihn als Werkzeug ausersehen, diese edle Seele zu retten. Aber war er auch ganz sicher, daß er recht that, sie ihren Verhältnissen zu entreißen? Rührte und erhob sie nicht die Herzen der Menschen? Und sollte sie das edle Talent, die Kräfte, die Gott ihr verliehen, verkümmern lassen? Er liebte sie, das war's. Aus Selbstsucht hatte er in ihr Schicksal einzugreifen sich vermessen. Er liebte sie, liebte sie unaussprechlich, was sollte er sichs noch leugnen? Aber sie sich zu eigen machen? Konnte er denn darauf hoffen? Er hatte ja noch Jahre vor sich, ehe er sich eine Existenz zu gründen vermochte. Und sie? Was sollte während deß aus ihr werden? Sie war arm, mußte ihr Brod verdienen.

Ulrichs Gedanken flogen zu seinem Vater auf die stille Landpfarre hinüber. Wenn der sich Lenorens annehmen würde? Der Vater war immer sein bester Freund gewesen, dem er alle Sorgen und Zweifel anvertraut, der ihm gerathen und geholfen, mild und liebevoll, fest und gerecht. Ihm wollte er sein Herz ausschütten, sein zum Zerspringen volles Herz, seine und Lenorens Zukunft ihm auf die Seele legen. Er eilte in seinen Gasthof zurück, und da saß er nun, die Feder in der Hand, und wußte nicht wie beginnen. Es währte wohl eine Stunde, bis er den rechten Anfang gefunden, dann lief seine Feder hastig, unaufhaltsam über das Papier hin, bis acht dicht beschriebene Seiten vor ihm lagen. Ohne sie noch einmal durchzulesen, schloß er das Couvert. Ihm war leichter geworden seit seiner Beichte.

(Fortsetzung folgt.)

kommen trotz alledem glatt zu Stande — und das ist die Hauptsache.

AC. **[Goldene Hochzeit des dänischen Königspaares.]** Dem „Manchester Courier“ zufolge werden schon jetzt Vorbereitungen zur würdigen Feier der goldenen Hochzeit des Königs und der Königin von Dänemark im nächsten Mai getroffen. Das dänische Königspaar hat schon eine Einladung an den englischen Hof gerichtet, sich an den Feierlichkeiten zu betheiligen und die Königin Victoria scheint geneigt zu sein, das Fest durch ihre Gegenwart zu verherrlichen. Unter den fürstlichen Gästen werden sich weiter der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Zar und die Zarin, der König und die Königin von Italien, der König und die Königin von Griechenland und die **Kaiser Wilhelm** und Franz Josef befinden. Die Festlichkeiten werden in Fredensborg stattfinden und 10 Tage dauern.

* **[Fürst Bismarck und das Socialistengesetz.]** Das Hamburger Organ des Fürsten Bismarck, die „Hamburger Nachrichten“, bringt heute folgenden, ersichtlich aus der nimmer versiegenden Friedrichsruher Quelle herrührenden Leitartikel:

Verschiedene Blätter werfen dem Fürsten Bismarck vor, er habe durch sein langes Wegbleiben aus Berlin im Winter 1889/90 selbst dazu beigetragen, daß die damalige Krise mit seiner Entlassung endete. Diese Vorhaltung ist schon deshalb unberechtigt, weil der damalige längere Aufenthalt des Reichskanzlers in Friedrichsruh nicht willkürlich und nicht freiwillig (? D. R.) war. Die Frage, die in jener Zeit die Situation beherrschte, war in der Hauptsache die der beabsichtigten Aufhebung des Socialistengesetzes. Fürst Bismarck war der Ansicht, daß die socialdemokratische Bewegung in letzter Consequenz keine Rechts-, sondern eine **Kriegsfrage** und als solche zu behandeln sei, wenn man den Bestand der geltenden Staats- und Gesellschaftsordnung mit Aussicht auf Erfolg in der Zukunft sicher stellen wolle. Der Reichskanzler war überzeugt, daß der Kampf mit der Socialdemokratie um die Macht unvermeidlich sei und deshalb je eher je besser stattfinde, d. h. bevor die Bemühungen größeren Erfolg erzielt hätten, welche die Socialdemokratie unablässig macht, um die Zuverlässigkeit der Armee zu untergraben und namentlich den für dieselbe wichtigen Stand der Unteroffiziere in die Hände zu bekommen. Angesichts des Vertheidigungszustandes, in dem sich Staat und Gesellschaft den socialistischen Arbeitermassen gegenüber befinden und angesichts der Möglichkeit, daß, wenn eine Lösung der socialistischen Frage nicht bei Zeiten herbeigeführt wird, in der Zukunft der Tag kommen kann, wo bei nothwendiger militärischer Bewältigung eines socialistischen Revolutionsversuches ein socialdemokratisch durchsetztes Unteroffiziercorps die Soldaten veranlaßt, „zu hoch“, d. h. in die Luft zu schießen, blieb es für den Fürsten Bismarck unverständlich, daß die Frage der Aufhebung des Socialistengesetzes vom juristischen Standpunkte, anstatt von dem der Erhaltung und der Sicherung des Staates entschieden werden sollte. Nach der Meinung des Fürsten kam es vor allem darauf an, die Staatsgewalt im Besitz aller Waffen zur Bekämpfung der Socialdemokraten zu belassen, damit sie bei einer etwaigen Katastrophe Herr im Lande zu bleiben vermöge. Mit diesen Ansichten und mit denen, die der Reichskanzler über anderweitige Bemühungen zur Lösung der Arbeiterfrage im Wege der Gesetzgebung hegte, befand er sich schon damals im Widerspruch mit denjenigen der maßgebenden Zukunft. Da ihm dadurch die Möglichkeit abgeschnitten war, seine Ueberzeugung im Reichstage zu vertreten, hielt er sich den Verhandlungen fern und entsprach damit, wie wir glauben, höheren Wünschen.

* **[Die Commission für das bürgerliche Gesetzbuch]** erledigte in den Sitzungen vom 23. bis 25. November die §§ 342 bis 358, welche von den Verträgen handeln. Der § 358 (Zinsen) bestimmt als Regel, daß Zinsen zu jeder Höhe ausbedungen werden können, und fügt noch die Beschränkung hinzu, daß Zinsen von Zinsen im voraus nicht bedungen werden können. Die Commission beschloß im Anschluß an das Reichsgesetz von 1867 die weitere Beschränkung noch hinzuzufügen, daß, wenn ein höherer Procentsatz als sechs vom Hundert ausbedungen sei, dem Schuldner nach Ablauf eines Jahres die Kündigung zustehe. Von verschiedenen Seiten wurde bezeugt, daß sich diese Vorschrift, wo sie bis jetzt bestanden, als nützlich bewährt habe. Andererseits wurde anerkannt, daß die Vorschrift, nach welcher Zinsen von Zinsen im voraus nicht bedungen werden können, auf die bei Sparkassen und Bankiers gemachten Einlagen keine Anwendung finde und daß auch für solche öffentliche Creditanstalten eine Ausnahme zuzulassen sei, welche für die von ihnen gegebenen Darlehen verzinsliche Inhaberpapiere auszugeben berechtigt sind. Die wichtige Frage, durch welche gesetzliche Bestimmungen dem Wucher entgegenzuwirken sei, soll der Specialgesetzgebung überlassen bleiben, welche, wie mitgetheilt wurde, bereits in der Vorbereitung begriffen und voraussichtlich in nicht zu ferner Zeit zum Abschluß gelangen wird.

* **[„Innere Kämpfe“.]** Bezüglich der Ansprache des Kaisers an die Berliner Rekruten bei deren Vereidigung schreibt die „Post“, daß in der von der „Voss. Ztg.“ mitgetheilten Fassung ein Gedanke wiederkehrt, den der Kaiser bei der Beeidigung in Potsdam thatsächlich geäußert habe: „die Möglichkeit innerer Kämpfe“.

* **[Zur zweijährigen Dienstzeit.]** Es ist dem „Anz. f. d. H.“ zufolge angeordnet worden, daß über die Wirkungen der neuen Formation des 4. Garde-Regiments zu Fuß, bei welchem bekanntlich gegenwärtig eine Probe auf die zweijährige Dienstzeit unternommen wird, von Zeit zu Zeit in umfassendster Weise Bericht erstattet wird.

* **[Von der Gewehrfabrik in Spandau]** sind in voriger Woche mehrere hundert Arbeiterinnen angenommen worden, die bei der Fabrication von Behältern aus Pappe zur Einhüllung von Gewehrmunition beschäftigt werden sollen. Diese Arbeit wurde bisher in Festungsgefängnissen ausgeführt.

* **Posen, 25. November.** Der **Kaiser** hat für das hiesige General-Commando ein in Ausführung und Ausstattung sehr schönes **Oelgemälde verliehen.** Dasselbe stellt den Kaiser in großer Generals-Uniform dar und hat im großen Speisesaal seinen Platz gefunden.

Posen, 26. Novbr. Die **Consecration des Erzbischofs Dr. v. Stablewski** findet dem bisherigen Gebrauch entgegen im Dom von Gnesen statt, demnächst folgt der feierliche **Einzug in Posen.** Zum Zweck der Empfangsvorbereitungen hat sich hier ein Ausschuß aus 30 Personen aller Stände gebildet, darunter Graf Poninski, Fürst Ferdinand Radziwill, Prinz Zdzislaw Czartoryski, Reichstagsabgeordneter Cegielski, Domherr Pendzinski, Bankdirector Ausztelan, Medizinalrath Osowicki. Der Ausschuß wird auch Geld sammeln zu einem Ehrengeschenk für den Erzbischof für seine Verdienste als langjähriger Abgeordneter.

* **In Lübeck** wird am nächsten Sonntag ein nordwestdeutscher **nationalliberaler Parteitag** abgehalten werden. An Herrn v. Bennigsen war eine Einladung ergangen mit der Bitte, eine Rede zu halten, die er aber mit Rücksicht auf seine amtliche Stellung als Oberpräsident von Hannover abgelehnt hat.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Der **Senat** berieth heute die **Zolltarifvorlage** und ertheilte den ersten zwanzig Artikeln der Tarife für lebende Thiere und Thierproducte seine Zustimmung. Diese Tarife entsprechen den Sätzen des von der Kammer genehmigten Maximaltarifs. Der Handelsminister, Jules Roche, hatte vergebens gefordert, daß der Senat wie die Deputirtenkammer die Minimaltarife genehmigen möge und dabei hervorgehoben, daß die Minimaltarife vor allem dazu dienen könnten, Verhandlungen mit den Mächten anzuknüpfen. (W. T.)

Holland.

Amsterdam, 24. Novbr. Am vorigen Sonntag wurde in Utrecht die 16. Jahresversammlung des Vereins für **Leichenverbrennung** gehalten. Mit dem Auftreten eines liberalen Ministeriums haben sich die Aussichten, daß die Leichenverbrennung auch hier zu Lande gesetzlich zugelassen werden soll, erheblich verbessert, da unter der vorigen orthodox-ultramontanen Regierung jeder in dieser Richtung gemachte Versuch vergeblich gewesen wäre. In der genannten Versammlung wurde der Vorstand ermächtigt, in der Gemeinde Hilversum (Eisenbahnstation zwischen Amsterdam und Utrecht) ein Grundstück anzukaufen, auf welchem ein Leichenofen gebaut werden soll, sobald die staatliche Erlaubniß dazu gegeben sein wird. Da der neue Justizminister ein Anhänger der Leichenverbrennung ist, so wird die Einführung derselben hoffentlich nicht mehr lange auf sich warten lassen. Auffallend ist es nur, daß die Clericalen, welche bei jeder Gelegenheit über Unterdrückung der Gewissensfreiheit durch die Liberalen jammern, in diesem Punkte, der sie verhältnißmäßig doch nur wenig berühren kann, einen unerträglichen Zwang ausüben wollen.

Coloniales.

⊙ **Deutsch-Ostafrika.** Das Land und seine Bewohner, seine politische und wirthschaftliche Entwickelung. Dargestellt von **Paul Reichard.** Mit 36 Vollbildern nach Original-Photographien. Verlag von Otto Spamer in Leipzig. Dieses soeben erschienene Buch enthält eine umfassende Darstellung der Erwerbung und Entwickelung der Colonie, eine ebenso eingehende als spannende Schilderung des Landes, seines Bodens und seiner Producte, der Pflanzen- und Thierwelt, besonders aber seiner Bewohner, der Araber und Inder ebensowohl wie der verschiedenen Negerstämme mit ihren Wohnsitzen und ihrer Cultur — aus der Feder Paul Reichards, der durch seinen eigenen mehr als fünfeinhalbjährigen Aufenthalt im Innern des schwarzen Erdtheils eng vertraut ist mit den dortigen Verhältnissen, wenn er auch von einseitigem Chauvinismus sich nicht frei zu halten gewußt hat. Die Bedeutung der Küstenplätze wie auch der Werth der verschiedenen Gebiete im Innern wird eingehend gewürdigt, und fast jede Seite enthält eine Reihe interessanter Details. Bietet so das Buch schon seinem Inhalte nach eine Fülle von Anregung, so ist der Verleger mit der Illustrirung keineswegs zurückgeblieben. Dieselbe ist eine ganz außerordentlich reiche und es ist besonders hervorzuheben, daß dieselbe sich durchaus auf authentische Quellen stützt und nicht, wie es bisher bei fast allen Erscheinungen der Afrikaliteratur der Fall war, der lebhaften Phantasie eines Zeichners ihren Ursprung verdankt. Nicht weniger als 36 Vollbilder, sämmtlich nach Original-Photographien, welche zum Theil Major v. Wißmann zur Verfügung stellte, vorzüglich ausgeführt, sind dem Buche beigegeben. Es ist somit das Werk in jeder Hinsicht geeignet, eine lebendige Anschauung der bedeutendsten unserer Colonien zu geben.

Von der Marine.

V **Kiel, 26. Novbr.** Die auf der kais. Werft zu Danzig in Reparatur befindliche Kreuzer-Corvette „**Carola**“ wird im nächsten Frühjahr als Schulschiff für Ausbildung von Schnellladekanonenschützen in Dienst gestellt und in Kiel stationirt werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 27. November. Im Reichstage waren bei der Berathung des Etats die Reden des Abg. Rickert und des Reichskanzlers v. Caprivi von durchschlagendem dramatischen Interesse. Hierauf erklärte der freiconservative Abgeordnete v. Keudell, die Freiconservativen seien von dem Artikel des „Deutschen Wochenblatts“ unliebsam überrascht worden. Die weitere Etatsberathung wurde auf morgen vertagt.

Nach der Erläuterung des Etats durch den Reichsschatzsecretär **Maltzahn** führt der Abg. **Rickert** etwa aus: Aus der eben gehörten Rede klang doch hervor, daß der Reichsschatzsecretär die Schwierigkeit der Situation fühlt, viele, die weit rechts stehen, gehen darin weiter als er. Ein dem früheren Reichskanzler nahestehendes Blatt in München bezeichnet die Stimmung als verzweifelt. Noch weiter geht ein College aus dem Abgeordnetenhause, der sogar sagt, der jetzige Reichskanzler sei amtsmüde und es stehe eine entscheidende Wendung bevor. Ich stelle dem Herrn Reichskanzler den Artikel zur Verfügung. (Reichskanzler v. Caprivi hält dem Redner den betreffenden Zeitungsausschnitt hin. Große Heiterkeit.) Der Artikel vergleicht unsere Zustände mit denen vor der französischen Revolution und spricht eine große Sehnsucht nach festen Coursen aus. Das ist bezeichnend für jene freiconservativen Herren. So pessimistisch sehe ich die Lage allerdings nicht an, mir ist nur unbegreiflich, daß der Artikelschreiber sich nicht klar gewesen ist. Wir können denjenigen Männern die Schuld nicht aufladen, welche die schwere Erbschaft des unglückseligen Systems Bismarck übernommen haben, und nur noch nicht erkennen, daß sie um so mehr erreichen, je schneller und vollkommener sie sich von dieser Erbschaft losmachen. Das System Bismarck hat den Servilismus und die Charakterlosigkeit groß gezogen, jetzt verlangen Sie selbständige Charaktere, nachdem Sie früher jede Opposition als reichsfeindlich befunden haben. Nur mühsam und langsam versucht jetzt der Reichskanzler v. Caprivi den neuen Cours einzuschlagen. (Gelächter rechts und im Centrum.) Die Aufhebung des Socialistengesetzes, die Aufhebung der Paßvorschriften in Elsaß-Lothringen, des Schweineeinfuhrverbots, alles Maßregeln, die wir dem Ministerium Caprivi verdanken, werden wohlthätige Folgen haben. Die niedergedrückte Stimmung im Lande ist wesentlich begründet im Niedergang unserer wirthschaftlichen Verhältnisse. Diesen müßte der Etat angepaßt sein. Das ist aber nicht der Fall, 29 Millionen Mehrausgaben stehen nur 24 Millionen Mehreinnahmen gegenüber. Der Schwerpunkt liegt in den außerordentlichen Ausgaben im Betrage von 159 Mill. Mk., 67 Mill. mehr als im Vorjahre. Durch die Bewilligung dieser Ausgaben würden wir für die Zukunft noch die Verpflichtung für eine weitere Bewilligung von 150 Mill. übernehmen. Die Börse ist empfindlich geworden und wehrt sich gegen neue Anleihen. Schon vor zwei Jahren hat Graf Behr in Bezug auf die Anleihen gesagt, diese Lawine dürfe nicht so fortwachsen. Im Jahre 1876 hatten wir keine Schuldentitel, jetzt müssen jährlich 60 Mill. für unsere Schulden ausgegeben werden, das geht so nicht weiter. In anderen Staaten sieht man das auch ein. In Osnabrück hat der Kaiser selbst betont, daß im Etat nur die dringendsten Ausgaben berücksichtigt werden könnten. In Italien sind für 1892/93 114 Mill. Ersparnisse vorgesehen. Gute Finanzen gehören auch zur Kriegskraft eines Volkes. In conservativen Blättern ist der österreichischen Regierung ein Vorwurf wegen Sparsamkeit gemacht worden, weil der Krieg mit Rußland doch unvermeidlich sei, solche Hetzerei ist nicht die Aufgabe unserer Presse. Ich habe das feste Vertrauen zu unserer Regierung, daß sie in jedem Falle die Würde Deutschlands zu wahren wissen wird. Ich möchte von dem Abg. Bebel hören, welche Bevölkerungsklasse nicht ein Friedensbedürfniß hegt. Von Sr. Majestät werden die Worte berichtet: „Es sei ein Gewinn, den Krieg auch nur eine Woche aufgeschoben zu haben.“ Ich bin dem Reichskanzler auch dankbar, daß er in seiner Osnabrücker Rede energisch gegen die Kriegstreiberei Front gemacht hat. Wir glauben trotz alle dem, daß wir, um unsere Finanzkraft nicht zu schwächen, sparen müssen, auch was die Armee betrifft. Manche Ausgaben für Kasernenbauten könnten wohl ruhig einige Jahre zurückgestellt werden. Besonders überraschend ist die Mehrforderung von 3,75 Millionen für vermehrte Uebungen, nachdem wir schon in den beiden letzten Jahren 11 Millionen extraordinär bewilligt haben. Bei dieser Gelegenheit möchte ich die Frage an den Reichskanzler richten, ob die Regierung in Bezug auf die zweijährige Dienstzeit auf ihren früheren Standpunkt steht. Jetzt soll man die Frage ja schon der Discussion für werth halten, sogar in einzelnen Truppentheilen Proben machen. Hoffentlich führen diese Proben recht bald zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Dem Marineetat gegenüber können wir das Mißtrauen und die Vorsicht früherer Jahre auch jetzt nicht aufgeben. Auch in diesem Etat sind ganz neue und unvermuthete Gesichtspunkte aufgestellt. Während man sich früher mit einer Defensivflotte begnügen wollte, will man jetzt eine Flotte für die Offensive. Dieser neue Cours datirt vom Jahre 1889, man geht dabei plan- und ziellos vor. Die Marineverwaltung hat selbst absolut keine festen Ziele. Wir sind zu wenig Techniker, um die uns vorgelegten Pläne zu prüfen. Man hat jetzt wiederum eine Personalvermehrung bei der Marine gefordert, nachdem man erst in der Denkschrift von 1889/90 gesagt hat, daß solche Vermehrung trotz der Erhöhung der Zahl der Schiffe nicht nöthig sein werde. Die Mehrforderung für die Natural-Verpflegung ist eine Folge der falschen Zollpolitik. Als 1879 die neue Wirthschaftspolitik inaugurirt wurde, hatten wir die Befürchtung, daß die armen Ostprovinzen darunter leiden würden. Das ist eingetroffen, jetzt kostet Roggen in Berlin 5 bis 6 Mk. weniger als in Danzig. Die Grenzen sind verschlossen, die Ernten sind schlecht, die Landräthe erlassen Nothstandsaufrufe, da kann man doch nicht länger mit verschränkten Armen zusehen. Man hat uns nach dem Osten drei Minister hingeschickt, die Staffeltarife waren Folgen jenes Besuches und sie sind der Ruin unseres östlichen Handels geworden. Mit banger Sorge erwarten wir die nächste Zeit, denn niemand weiß, wie die hungernde Bevölkerung durchgeschleppt werden soll bis zur nächsten Ernte. Die „Kreuzzeitung“ hat mit dürren Worten gesagt, daß es sich bei dieser Wirthschaftspolitik bloß um die Erhaltung des Landadels handelt. Man hat immer auf die Stimmung des Volkes hingewiesen. Ich bitte, doch einmal Proben mit einer Auflösung des Reichstages und einer Neuwahl zu machen. Denken Sie an die Wahl in Stolp-Lauenburg, wo an Stelle des Herrn v. Puttkamer ein freisinniger Bauer getreten ist. In Halle hatte der conservative Candidat überhaupt nicht mehr den Muth, aufzutreten. In den Hamburger Nachrichten wird gegen die Handelsverträge geschürt und Stimmung zu machen gesucht. Es wird in diesem Blatte auf die Erfolge der Bismarck'schen Finanzpolitik hingewiesen, aber alle Sachkenner sind darin einig, daß dieselben höchst zweifelhafter Natur sind. Wir sind binnen drei Jahren auf 326 Millionen Matricularbeiträge angelangt. Wir freuen uns, daß die jetzige Politik an die von 1872 anknüpft. Ich glaube, wir brauchen uns über die Finanzen keinen Besorgnissen hinzugeben, aber wir müssen uns schärfer wie je die Ausgaben ansehen. (Bravo links.)

Reichskanzler **v. Caprivi:** Das Eingehen auf die wirthschaftlichen Aeußerungen des Vorredners kann ich wohl auf spätere Zeit aufsparen, dagegen möchte ich ein Wort sagen über die Beunruhigung, welche, wie der Redner sagt, im Lande vorhanden sein soll. Zahlreiche Aeußerungen der Presse beweisen mir, daß dies allerdings der Fall ist. Ehe ich aber darauf eingehe, muß ich von meiner Person selbst sprechen. Der Artikel, den der Herr Vorredner in dieser Beziehung erwähnte, ist auch mir zugegangen. Es wird der Versuch gemacht, mich als amtsmüde hinzustellen, dies wird mir in einer überzuckerten Pille gegeben, der Schriftsteller sagt, ich könne vielleicht ein Stellung in der Armee erhalten. Er scheint zu glauben, daß eine Art Militär-Versorgungssystem für amtsmüde Beamten in ähnlicher Weise besteht, wie die Civilversorgung für Militärangehörige. (Heiterkeit.) Er scheint zu glauben, daß die höheren Commandostellen etwas von Schlafstellen haben (Heiterkeit), sonst würde der amtsmüde Reichskanzler schwerlich in der Lage sein, eine solche Stelle auszufüllen. Ich kann die Versicherung geben, daß ich bei sorgfältiger Beobachtung keine Spur von Amtsmüdigkeit an mir finde. (Beifall.) Wir haben im letzten Jahre ernste Arbeiten zu bewältigen gehabt, ich glaube, es ist gelungen. Seit anderthalb Jahren beschäftigen wir uns mit den Handelsverträgen, denen ungeahnte große Schwierigkeiten außerhalb und innerhalb Deutschlands sich entgegenstellten. Ich hoffe aber, sie in der zweiten Dezemberwoche hier im Hause vorlegen zu können. (Bravo links.) Selten bin ich schaffender Freude so voll gewesen, selten habe ich so wenig daran gedacht, meine Stellung aufzugeben, als in diesem Augenblicke. (Beifall.) Ich stehe hier auf die Weisung meines allergnädigsten Herrn und werde so lange hier stehen, als es Majestät gefällt. (Bravo.) Um nun auf die vorhin erwähnte Beunruhigung zu kommen, so will ich voraus bemerken, daß mich Zeitungsschreiber nie beunruhigen. Ich wünschte nur, daß sie auch sich um mich nicht beunruhigten. (Heiterkeit.) So lange der Pessimismus sich auf die Philosophen beschränkte, ging es, wenn aber diese geistige Richtung übergeht auf die Bevölkerung, welche auf Handel und Arbeit angewiesen ist, wird sie gefährlich. Es liegt ein Beunruhigungsbacillus in der Luft, und selbst angesehene Zeitungen, die sonst die Bannerträger des nationalen Gedankens waren, scheinen heute als Reinculturen diesen Bacillus zu züchten. (Heiterkeit.) Ein leider der freiconservativen Partei nahestehender Herr (Ruf: Ein Abgeordneter!) spricht von einer schwankenden, unstäten Politik der Regierung; ich meine, dazu hat die Regierung keinen Anlaß gegeben. Hier heißt es: „Die schwankende, unstäte Politik des Ministeriums Caprivi trägt die Mitschuld an der Unzufriedenheit.“ Nun würde ich dankbar gewesen sein, wenn der Herr die Güte gehabt hätte, näher nachzuweisen, worin dieses Unstäte und Schwankende unserer Politik liegt. Ich sehe zu solchen Vorwürfen keinen Anlaß, wenn ich den Artikel durchsehe, so bleibe ich so klug wie zuvor. Aehnlich geht es mir auch mit anderen Broschüren und Artikeln. Es wird der Vorwurf erhoben, die Regierung habe die Cartellparteien zertrümmert. Das überrascht mich, die letzten Wahlen haben stattgefunden, ehe die jetzige Regierung in Thätigkeit war. (Sehr richtig.)

Leipzig, 27. November. Das Reichsgericht hat in dem Prozeß Fusangel das Urtheil der Strafkammer des Landgerichts zu Bochum auf die Revision der Angeklagten Fusangel und Lunemann theilweise aufgehoben, weil der Schutz des § 193 (Vertretung berechtigter Interessen) in zwei Beleidigungen, gegen Stegemann und Mathieu, mit ungenügender Begründung versagt sei; außerdem ist das Urtheil auch auf Revision der Nebenkläger theilweise aufgehoben, weil die Anwaltkosten und Auslagen ungerechtfertigt auferlegt sind. Die Revision beider Parteien ist im übrigen verworfen worden. Insoweit der Revision Folge gegeben ist, ist die neuerliche Verhandlung an das Landgericht in Essen verwiesen.

Danzig, 28. November.

* **[Weihnachts-Retourbillets.]** Die kgl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg macht Folgendes bekannt: In Rücksicht auf die diesjährige Lage der Weihnachtsfeiertage werden die am 24. oder 25. Dezember d. J. gelösten Rückfahrkarten mit drei- oder viertägiger Giltigkeitsdauer zur Rückfahrt noch am 28. Dezember d. J. zugelassen.

η **[Der Andrang zum Lehrerberufe]** in unserer Provinz ist jetzt erheblich schwächer als Anfangs der achtziger Jahre. So erschienen zu den Aufnahmeprüfungen an den 6 Seminaren 1881 358 und 1882 324 junge Leute. Damals war die Zahl der zum Eintritt ins Seminar reif befundenen Präparanden so groß, daß nicht alle Bestandenen Aufnahme finden konnten; 1881 wurden 10 Proc. und 1882 sogar 18 Proc. derselben zurückgewiesen. In den folgenden Jahren verringerte sich die Zahl der Präparanden stetig, so daß bald nur der jedesmalige Bedarf gedeckt wurde. Im Jahre 1888 dagegen reichte die Zahl der Lehramtsaspiranten nicht mehr aus; etwa 30 mußten den Seminaren aus anderen Provinzen zugewiesen werden. Durch diese Abnahme des Andranges zum Lehrerberufe sah sich die Schulbehörde veranlaßt, 2 neue königliche Präparanden-Anstalten, zu Schwetz und zu Dt. Krone, zu den bereits vorhandenen 2 einzurichten. Dadurch erscheint der Bedarf an Schulamtspräparanden für die Seminare zur Zeit gesichert. In diesem Jahre haben die 4 staatlichen Präparanden-Anstalten denselben zusammen 97 junge Leute zugeführt. Zu den Aufnahmeprüfungen bei den Seminaren fanden sich 232 privatim vorgebildete Präparanden ein und von diesen wurden 127 aufgenommen. Es sind also im ganzen 224 junge Leute in diesem Jahre neu in die Seminare getreten, welche sich auf 6 Hauptcurse und einen Nebencursus (zu Marienburg) vertheilen. Daß die Vorbildung derjenigen Aspiranten, welche keine Präparanden-Anstalt besucht haben, gegenwärtig zu wünschen übrig läßt, ersieht man daraus, daß von den 232 Präparanden nur 127 oder 55 Proc. aufnahmefähig waren und in Graudenz von 25 nur 6, in Berent von 17 nur 6, in Marienburg von 27 nur 12 und in Löbau von 30 nur 14 bestanden. — Bei den Aufnahmeprüfungen zu den 4 königlichen Präparanden-Anstalten trat im vorigen Jahre ein Mangel an genügend vorgebildeten Präparanden zu Tage. In diesem Jahre konnte der Bedarf gerade gedeckt werden. Im ganzen stellten sich zur Aufnahme 159 junge Leute, und von diesen hatten 101 die erforderlichen Kenntnisse.

* **[Gewerbliche Fortbildungsschule.]** Die von einem aus Mitgliedern des Gewerbevereins und der Innungen bestehenden Curatorium unter Vorsitz eines Magistratsmitgliedes geleiteten gewerblichen Fortbildungsschulen werden im laufenden Schuljahre von 703 Schülern besucht. Es wird in denselben Unterricht in Deutsch, Rechnen, Freihand-, Zirkel-, Fachzeichnen und Modelliren von Lehrern und Handwerksmeistern ertheilt. Außerdem wird noch Fachunterricht für Barbiere, Gärtner, Maler, Maurer, Schneider, Steinmetze und Zimmerleute ausschließlich von Handwerksmeistern gegeben, an welchem 306 Lehrlinge Theil nehmen. Im letzten Schuljahre wurde der Unterricht von 614 Schülern besucht.

* **[Seeamt.]** Das Seeamt in Flensburg hat vorgestern über einen Unfall verhandelt, der sich auf der Danziger Bark „Emilie“ in Kappeln ereignet hat. Ueber die Verhandlung wird uns aus Flensburg berichtet: „Im Juli d. J. lief die Bark „Emilie“, von Danzig kommend, mit einer Holzladung im Kieler Hafen ein und ging nach Kappeln. Im dortigen Hafen war man am 30. Juli damit beschäftigt, das Schiff abzutakeln. Der Matrose Max Kantel aus Neufahrwasser hatte den Befehl erhalten, das kleine Sturmsegel an der Gaffel des Großmastes herunter zu heben. Hierbei beschäftigt, stürzte Kantel auf der Backbordseite des Deck hinab; aus mehreren Kopfwunden blutend, wurde er besinnungslos ins Krankenhaus geschafft, wo er nach vier Stunden starb. Ueber den Unfall wurde heute im hiesigen Seeamt verhandelt. Nach Vernehmung des Steuermanns und nach Verlesung eines Schreibens der Polizeibehörde zu Neufahrwasser, in welchem bestätigt wurde, daß Kantel wiederholt an Krämpfen gelitten habe, gab das Seeamt seinen Spruch dahin ab, daß der Verunglückte durch eigenes Verschulden den Tod gefunden, da er entschieden früher schon den Seemannsdienst hätte aufgeben müssen.“

* **[Ergänzung.]** Zu dem uns vorgestern eingesandten und in der Abend-Ausgabe veröffentlichten Bericht über die Generalversammlung des hiesigen Vereins für das Wohl der aus der Schule entlassenen Mädchen schreibt uns Herr Prediger Hevelke: „Das Referat erweckt wohl durch seine Kürze den Anschein, als hätte ich die Ausbildung von „Stützen“ empfohlen. Ich lege Werth darauf, von dem Verdachte, einen so überflüssigen Vorschlag gemacht zu haben, freigesprochen zu werden. Mein Vorschlag zielte darauf, einem Theile der jungen Mädchen, welche heute als **Ladenmädchen** ein spärliches und nicht

immer gefahrloses Brod verdienen, den Beruf der Dienstboten wieder begehrenswerth zu machen, indem man dieselben zu Hausgehilfinnen ausbildet und ihnen eine ihren Erwartungen zusagendere Stellung im Haushalte anweist."

[**Schwurgericht.**] In der gestern Nachmittag zu Ende geführten Verhandlung in der Anklagesache gegen die Maschinistenfrau Ebel wegen Brandstiftung sagte zunächst der Agent der Versicherungsgesellschaft aus, daß er sich davon überzeugt habe, daß die in der Nachversicherung aufgeführten Gegenstände auch wirklich vorhanden gewesen seien. Er habe die Ueberzeugung gehabt, daß eine Ueberversicherung seitens der Ebelschen Eheleute nicht vorgelegen habe. Dagegen bekundeten zwei Zeugen, daß sie eine Insectenspritze, zu deren Aufsuchung Frau Ebel bei ihrer letzten Anwesenheit in ihrer Wohnung Streichhölzer angezündet haben wollte, nach dem Brande noch gesehen hätten. Die Angeklagte hatte ferner angegeben, daß ihr eine Partie Wäsche verbrannt sei, während keiner der beim Brande anwesend gewesenen Zeugen Spuren von verbrannter Wäsche bemerkt hatte. Die Geschworenen erklärten die Angeklagte für schuldig der betrügerischen Brandstiftung, worauf sie zu zwei Jahren Zuchthaus und 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt wurde.

△ **Neustadt**, 27. November. Die **Wahlen zur Ergänzung der Stadtverordneten** wurden hier sehr eifrig betrieben und es fanden solche heute unter großer Betheiligung, namentlich in der dritten Abtheilung statt. Es wurden gewählt resp. wiedergewählt: 3. Abtheilung: Eisenwaaren-Händler Grundmann, Tischlermeister Koneffke, Schneidermeister Joh. Zilia; 2. Abtheilung: Bureau-Vorsteher Block, Stichwahl zwischen Schmiedemeister Paglasch und Schuhmachermeister C. Graf; 1. Abtheilung: Einstimmig gewählt: Kreis-Physikus Dr. Hasse, Director Dr. Krömer, Kaufmann J. S. Gottliebsohn. — Das Vereinswesen am hiesigen Ort hat wiederum einen Zuwachs erhalten, indem hier neuerdings ein katholischer Gesellenverein und ein **Bürgerverein** ins Leben gerufen ist. — Der hiesige **Männergesangverein** „Concordia" feiert am nächsten Sonnabend sein erstes diesjähriges Wintervergnügen und zum Besten der Volksküche findet am 29. d. Mts. in der evangelischen Kirche hierselbst unter Mitwirkung des Cello-Virtuosen Hardt aus Danzig ein **geistliches Concert** statt.

Schmalleningken, 25. Novbr. Wegen **Eisgang** ist, wie das „M. Dpfb." erfährt, die Verbindung zwischen Schmalleningken und Szillehnen a. d. Memel unterbrochen.

Gartenarbeiten im Dezember.

Gelinde Witterung benutze man, sämmtliche Gemüsebeete umgraben zu lassen, auch empfiehlt es sich, bei solcher Temperatur an das Ausputzen und Reinigen der Obstbäume zu gehen. Das an den Stämmen und Aesten befindliche Moos und Flechten, sowie die abtrocknenden Rindenstücke sind mit Stahlbürsten abzubürsten, außerdem kann man die Stämme und stärksten Aeste mit einer dünnen Kalkwasserlösung bestreichen. Es wird hierdurch die Rinde stets glatt und glänzend erhalten, die ungehinderte Einwirkung der atmosphärischen Einflüsse befördert und das Unterschlüpfen schädlicher Insecten verhindert. An den älteren Obstbäumen nimmt man nicht nur die trockenen, ferner die in das Innere der Krone hineinwachsenden und die sich kreuzenden Aeste weg, sondern lichtet auch aus, wo zu viele Zweige über einander liegen, und schneidet die Wassertriebe fort. Alle fortzunehmenden Aeste sollen glatt am Stamm oder dicht an den stärkeren Hauptästen mit einer Säge ab- und mit einem scharfen Messer nachgeschnitten werden, worauf man die Wunden mit Baumwachs bestreicht. Obstbäume, die trotz aller Pflege dennoch nicht mehr gut wachsen, können bisweilen noch durch eine Verjüngung ihrer Kronen verbessert werden. Man schneidet zu diesem Zweck ein Drittel jedes Astes fort, schont aber in diesem Falle die Wassertriebe, aus denen sich neue Aeste bilden sollen, deren stärkste man im zweiten Jahre nach diesem scharfen Schnitt stehen läßt, die schwachen entfernt und so eine junge Krone heranbildet. Kirschenbäume vertragen diese Verjüngung nicht und gehen dann durch Harzfluß zu Grunde, dagegen ist dies Verfahren bei Aepfeln, Birnen, namentlich auch bei Pflaumen nutzbringend anzuwenden, da letztere hiernach reichlich zu tragen pflegen. Von den Blumenbeeten sollten, wenn es das Wetter gestattet, alle abgestorbenen Pflanzenreste entfernt und die Beete unter Ueberbreiten von verrottetem Dung umgegraben werden; ebenso sind Beete, welche mit Blumenzwiebeln besetzt sind, jetzt mit Laub oder Pferdedung zu bedecken. Auch wo die letzten Stürme das Deckmaterial von Rosen und anderen zarten Gehölzen theilweise fortwehten, wird man nicht versäumen dürfen, jetzt nachzudecken, wozu sich ganz besonders Tannenzweige eignen. Die Kalthauspflanzen müssen öfters von allen gelben und faulen Blättern rein geputzt, die Erde in den Töpfen aufgelockert und die Pflanzen an ihren Stäben sorgfältig nachgebunden werden. Bei gelinder Witterung ist das Kalthaus täglich zu lüften, bei Eintritt von Kälte alle Spalten und kleinen Oeffnungen mit Werg oder Moos zu verstopfen. Zu Begießen sind diese Pflanzen nur stets mit abgestandenem Wasser, welches den Wärmegrad des Pflanzenhauses angenommen hat und zwar nur sehr mäßig; die ganz abgetrocknet erscheinenden Pflanzen erhalten ganz wenig Wasser, so daß sie nur das Leben fristen, ohne zu treiben. Unsere Kalthauspflanzen überwintern wir bei 2—5° R., doch darf die Temperatur, welche durch die Sonne erzeugt wird, auch einige Grade höher steigen. Die Pflanzen des Warmhauses erfordern besonders eine sorgsame Pflege durch öfteres Ausputzen aller angestockten Blatttheile, ebenso müssen die Blätter und Wedel häufig abgewaschen werden. Das Begießen darf nur mit gut temperirtem Wasser geschehen, da die Temperatur jetzt bei härteren Blattpflanzen am Tage auf 10—12° R. und Nachts auf 8—10° R. zu halten ist. R.

Medizinische Literatur.

◉ **Die Migräne**, der congestive und nervöse Kopfschmerz. Erprobte Rathschläge gegen diese Leiden von Dr. med. Sonntag. Mit Abbildungen im Text. Wiesbaden. Verlag von H. Sadowsky. 1892. Vorliegendes Büchelchen wird allen denjenigen, welche gelegentlich an Kopfschmerzen leiden, d. h. wohl so ziemlich der Mehrzahl aller nicht körperlich arbeitenden Menschen weiblichen wie männlichen Geschlechtes, ein äußerst willkommener Führer sein. Der heillose Schwindel, der leider immer noch mit Medicamenten bei dieser Krankheit getrieben wird, wird in die gebührenden Grenzen zurückgeführt und einfache, dem Wesen und den verschiedenen Entstehungsmodis des Kopfschmerzes verständig angepaßte Behandlungsmethoden angegeben. Das Buch wird kein mit Kopfschmerz Geplagter ohne großen Gewinn aus der Hand legen. Ganz dasselbe läßt sich von den „Krankheiten des Magens und des Darmes" sagen, die in demselben Verlage erschienen sind, von demselben Verfasser, bearbeitet auf Grund langjähriger Erfahrungen am Krankenlager. Viele kostspielige Medicamente können erspart werden, wenn die in diesem Führer reichlich angeführten Rathschläge von dem Familienoberhaupte im Kreise der Seinigen zur Anwendung gebracht werden.

◉ **Der Diphtheritis-Schutz.** Ein aufklärendes und beruhigendes Wort an Eltern und Erzieher von Dr. med. H. Pause. Dresden 1891 bei Hönsch und Tiesler.

Verfasser weist in klarer, überzeugender Weise nach, daß die Ansteckung von Mensch zu Mensch nur eine ganz untergeordnete Bedeutung hat, daß vielmehr die bestimmte Abstufung, in welcher die Krankheitsfälle sich auf die einzelnen Monate vertheilen, durch die innige Abhängigkeit der die Diphtheritis erzeugenden Pilzspore von der ihr Wachsthum fördernden Luftfeuchtigkeit einerseits und der dieselbe schädigenden Bodenwärme andererseits hervorgerufen wird. Die Diphtheritis folgt nicht etwa den Verkehrsstraßen, sondern den die Luftfeuchtigkeit begünstigenden Flußläufen und steigt meist mittels dieser aus den Niederungen in die Höhen.

Der betreffende Pilz ist die micrococcus Liffler. Auf trockenem Boden wächst er dürftig und verkümmert. Die durchseuchten Wohnungen und Bezirke weisen immer mehr oder weniger feuchten Untergrund und ausgedehnte Weidenanpflanzungen auf. In den oberflächlichen Schichten fand der Verfasser stets den die Krankheit erzeugenden Keim. Interessant ist ferner, daß die Diphtheritis nicht etwa die ärmere und zusammengepfercht lebende Bevölkerung mehr befällt, sondern die wohlhabendere Bevölkerung. In den Schlußkapiteln bespricht der Verfasser die sichersten Schutzmaßregeln gegen die Diphtheritis und das sicherste Heilverfahren gegen die Krankheit — Kapitel, welche sehr rationelle Vorschläge enthalten und von allen Eltern gelesen werden sollten.

◉ **Diätetik für Gesunde und Kranke.** Sammlung populärer Gesundheitsbücher. Stuttgart. Verlag von O. Weisert. Soeben ist von dieser werthvollen Sammlung der zweite Band erschienen: Die Behandlung der Krankheiten des Blutes. Mit der Bezeichnung „Blutkrankheit" wird immer noch in allen Schichten des Volkes ein auf Unkenntniß beruhender Mißbrauch getrieben, und es werden die abenteuerlichsten Vorstellungen mit denselben verknüpft. Der Verfasser hat deshalb sich der dankenswerthen Aufgabe unterzogen, die gegenwärtigen Gesichtspunkte auseinanderzusetzen, welche bezüglich der mit Alterationen des Blutes zusammenhängenden Leiden aufgestellt sind, und die Richtschnur der Behandlung anzugeben. Diese Aufgabe hat er trefflich zu lösen verstanden. Er schildert zuerst die Beschaffenheit des Blutes, dann die wichtigsten Krankheiten und die verschiedenen Heilmittel und giebt dann in übersichtlicher Weise ein Bild von den hierbei in Anwendung kommenden Kuren. Besonders eingehend werden die physikalisch-mechanischen Heilmethoden besprochen, also Elektricität, Massage, Gymnastik, Wasserkuren 2c. Vorliegendes Büchlein nimmt sicher unter den populär-medizinischen Büchern einen hervorragenden Rang ein. Der Preis desselben ist ein recht mäßiger. (1 Mark).

◉ **Die Krankenpflege.** Im wesentlichen nach Sick, Krankenpflege, bearbeitet von Dr. med. Lorenz. Gotha, Friedr. Andr. Perthes, 1890. Preis 1,80 Mark. Wir haben in diesem Werkchen ein sehr dankenswerthes, aus den Lehren der Erfahrung geschöpftes Handbuch, welches dem Geistlichen, der bekanntlich so unendlich häufig auch auf diesem Gebiete der Seelsorge in Anspruch genommen wird, in zuverlässigster und raschester Weise Aufklärung über alle darauf bezüglichen Punkte giebt.

Nach einer kurzen Einleitung, die sich besonders mit den leiblichen und geistigen Eigenschaften der Krankenpflegerei beschäftigt, geht der Verfasser auf den Aufenthaltsort des Kranken, das Krankenbett, die Kleidung und Reinhaltung, die Nahrung und Beobachtung des Kranken ein. Sodann handelt er von der ersten Hilfe bei plötzlich eintretenden Krankheitsfällen und beleuchtet zuletzt die Obliegenheiten der Pflegerin sowohl bei innerlich als äußerlich Kranken. Daß ein praktischer Arzt hier das Wort nimmt, kann dem Buche nur zum Vortheil gereichen.

Wir können das Buch allen betheiligten Kreisen auf das wärmste empfehlen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 26. November. Die Zahl der an Influenza erkrankten Personen in Berlin beträgt nach ärztlicher Schätzung etwa 40000, welche innerhalb der letzten vier Wochen darniedergelegen haben; die Influenza läßt sich diesmal weit bösartiger an, als vor zwei Jahren; in den letzten acht Tagen sind, wie die standesamtlichen Listen ausweisen, etwa 30 Personen der Krankheit und deren Folgen erlegen. Nach Beobachtungen der Aerzte tritt diese Krankheit nur dann so heftig auf, wenn Patienten, die an der Influenza leiden, das Zimmer verlassen und sich ins Freie begeben; Lungenentzündung ist dann fast unvermeidlich. Aerztlicherseits empfiehlt man neuerdings das Tragen warmer Kleidung auch bei wärmerer Witterung.

Aus Schlesien, 25. Novbr. Die Influenza greift immer weiter um sich; im Waldenburger Grubenrevier können die Knappschaftsärzte gar nicht alle die Erkrankten besuchen.

* [**Eine draconische Maßregel.**] Der Schulrath von East Feliciana Parish in Louisiana hat eine von vielen Bürgern dieses Staates und speciell von dessen gesammter Schuljugend als höchst draconisch bezeichnete Verfügnng erlassen, nämlich das Verbot, daß die Herren Schuljungen unter 14 Jahren künftighin ihre Revolver, Remington, Rifles und sonstigen Donnerbüchsen mit in die Schule bringen. Den Lehrern, welche dies fernerhin gestatten, wird mit Entlassung gedroht.

Schiffs-Nachrichten.

Katwyk (Holland), 25. Nov. Anfang Oktober ging die Bark „**Zar Peter**", aus Katwyk an Zee, von Sunderland mit einer Ladung Kohlen nach Stettin, in See. Da man bis heute nichts von dem Schiffe gehört hat, so ist leider anzunehmen, daß es mit Mann und Maus verloren ist. Die Familie des Capitäns, dessen Sohn sich ebenfalls an Bord befand, hat bereits alle Hoffnung aufgegeben.

C. **London**, 25. Nov. Etwa 800 Meilen östlich von Sandy Hook trug sich am 15. d. M. eine **Collision** zwischen dem auf der Fahrt von Glasgow nach Newyork begriffenen Anchor Dampfer „**Ethiopia" und einem großen Walfisch zu.** Es war 10¾ Uhr Vormittags, als der auf der Commandobrücke befindliche Capitän Wilson plötzlich in nächster Entfernung vom Schiff einen Walfisch auftauchen sah. Der Dampfer sauste mit einer Geschwindigkeit von 16 Meilen in der Stunde durch die Fluthen und lief, ehe sich die Offiziere noch von ihrem Erstaunen erholt hatten, mit voller Wucht gegen den Riesenfisch, scheinbar direct über denselben hinwegfahrend. Die See färbte sich sofort blutigroth und bald darauf erschien auch der Cadaver des Walfisches an der Oberfläche des Wassers. Während der Collision erzitterte der Dampfer in allen seinen Theilen, und unter den Passagieren brach eine Panik aus, welche sich jedoch bald legte, als der Capitän die Ursache des Stoßes erklärte.

Zuschriften an die Redaction.

In nächster Zeit werden wir hier, dank der Bestrebungen unseres genialen Mitbürgers Schumann, des Danziger Gesangvereins, bekannter Solisten sowie der Theil'schen Kapelle die Aufführung des herrlichsten aller Musikwerke, der **neunten Symphonie von Beethoven**, erleben.

Wer Musikverhältnisse in verschiedenen Städten verfolgt hat, wird ermessen, welch ein Ereigniß, welche künstlerische That eine Aufführung dieses Musikwerks, das wegen seiner Anforderungen an Dirigenten, Chor, Soli und Orchester nur selten dem musikalischen Publikum geboten werden kann, bedeutet. Wer hier ansässig ist, wird wissen, daß gerade die obengenannten Kräfte eine mustergiltige Aufführung garantiren. Welch ein Hochgenuß muß es daher sein, einer solchen Aufführung beiwohnen zu dürfen!

Nun lesen wir in der bezüglichen Annonce, daß der Preis des Platzes für das betreffende Concert im Schützenhause 4 Mk. beträgt, während zur Generalprobe nur Mitglieder des Danziger Gesang-Vereins für 1,50 Mk. Zutritt haben. Wir möchten uns die Frage erlauben, ob nicht auch weniger bemittelten Musikfreunden bezw. solchen, die nicht das Glück haben, dem genannten Verein anzugehören, vergönnt werden kann, sich einen solchen Genuß zu verschaffen? Wir glauben diese Frage um so mehr aufwerfen zu dürfen, als der Schützenhaussaal doch wohl groß genug ist, um noch eine größere Zahl von Zuhörern beherbergen zu können. Wir erinnern nur daran, daß in dem Saale der Börse in Königsberg bei Concerten von ähnlich feinem musikalischen Genre, wie das besprochene, billigere Plätze, z. B. Stehplätze für 1 Mark, bereit sind. Oder könnten nicht wenigstens zum Anhören der Generalprobe auch Nichtmitgliedern des Gesangvereins Billets für 1,50 Mk. verabfolgt werden? S.

Ohne dem Vorstande des Danziger Gesangvereins in Bezug auf eine etwaige Entgegnung oder die, an sich ja wünschenswerthe Erwägung dieses Petitums eines begeisterten Freundes klassischer Musik irgendwie vorgreifen zu wollen, möchten wir nur darauf aufmerksam machen, daß der Danziger Gesang-Verein solche kostspieligen Aufführungen in erster Linie für seine Mitglieder veranstaltet. Da deren Zahl erfreulicher Weise eine so bedeutende ist, daß sie den Schützenhaussaal zum größten Theil füllen, kann die Zulassung von Nichtmitgliedern selbstverständlich nur eine beschränkte sein. Aus dem Besuche der früheren Aufführungen wissen wir, daß bei denselben Saal und Nebenräume stets mehr oder minder dicht gefüllt waren. Allerdings sind uns die Raumverhältnisse bei den Generalproben nicht bekannt. So weit er sich berücksichtigen läßt, spräche der von dem Einsender vorgetragene Wunsch im Interesse der Pflege des Sinnes für ideale Kunst allerdings für sich selbst. D. Red.

Konitz, 24. Novbr. Das „Konitzer Tageblatt" ist bei seiner Betrachtung über die hier jüngst vollzogene Stadtverordnetenwahl auf ein Gebiet gerathen, in welchem es augenscheinlich nicht zu Hause ist, auf das Gebiet der Logik. Es schreibt: „Namentlich die liberale Partei entfaltete bei der dritten Abtheilung eine hierselbst noch nie dagewesene Rührigkeit und man kann wohl annehmen, daß sie ihren letzten Mann zum Wahltische herangeschleppt hat. Die liberale Partei hat denn auch bei dieser Wahl mehr Stimmen als sonst in der dritten Abtheilung auf ihre Candidaten vereinigt, indem dieselben diesmal es auf rund 100 Stimmen brachten, während vor zwei Jahren nur etwa 75 Stimmen auf die Liberalen sich vereinten." Danach hätte die liberale Rührigkeit 25 Stimmen gewonnen. Das „Konitzer Tageblatt" erzählt aber in seiner Unschuld in demselben Athemzuge: „Das Mehr kommt augenscheinlich daher, daß die sämmtlichen Stadtschullehrer, etwa 25 an der Zahl, diesmal erschienen und einhellig für die liberale Liste stimmten. Bei den früheren Wahlen hatte man eine Betheiligung der Lehrer nicht wahrgenommen." Somit sind die Stadtschullehrer die in Folge der liberalen Rührigkeit an den Wahltisch Herangeschleppten! Ob das „Konitzer Tageblatt" das auch glaubt, was es selbst gesagt hat? Wir zweifeln daran. Denn so weit wir die Lehrer kennen, sind sie nicht erst seit gestern liberal, sondern jedenfalls schon so lange, als man sie von conservativer und anderer Seite gar stiefmütterlich behandelt. Außerdem weiß wohl das „Konitzer Tageblatt" am besten, daß die Konitzer Stadtschullehrer eine Gehaltsaufbesserung erstreben, die sie jedoch von einer conservativen Mehrheit im Stadtverordneten-Collegium schwerlich erlangen werden, wenn nicht „der Druck von oben" kommt. Die „liberalen Lehrer" sind also keine Frucht der Rührigkeit der Liberalen, und da diese gegen die letzte Wahl keine einzige Stimme gewonnen haben, kann von einer „Rührigkeit" (leider!) füglich überhaupt nicht die Rede sein.

Ein Konitzer Bürger.

Standesamt vom 27. November.

Geburten: Gasthausbesitzer Johann August Sonnemann, T. — Schuhmacher Hermann Fröschke, S. — Maschinist Heinrich August Bajor, T. — Seefahrer Otto Peters, T. — Hausdiener Josef Rudolf Kumke, T. — Sattlerges. Johann Zywietz, S. — Arb. Franz Cylka, S. — Dampfbootführer Julius Hermann Schwarzlose, T. — Restaurateur August Streng, T. — Arb. Karl Julius Seide, S. — Arb. George Hinz, T. — Kürschnermeister Friedrich Briege, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Getreideaufseher Eduard Gustav Kohbieter und Marie Martha Hirschfänger. — Arbeiter Friedrich August Struwe und Klara Wilhelmine Karoline Emilie Stankiewitz, geb. Jungk. — Schuhmachermeister Johann Gottlieb Bansemer und Brigida Marianna Rapp, geb. Michalski.

Todesfälle: S. d. Maschinenmeisters Paul Huse, 5 J. — Stauermeister Theodor Silbermann, 41 J. — Wittwe Rosalie Johanna Hübner, geb. Kaminski, 79 J. — Arb. Rudolf Hermann Bernhard Bünsow, 20 J. — Frau Johanna Jentkiewicz, geb. Galka, 48 J. — S. d. Arb. Paul Weichbrodt, todtgeboren. — Wwe. Eleonore Becker, geb. Kirstein, 68 J.

Am Sonntag, den 29. November 1891 (1. Advent),

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Prediger Pfeiffer. 10 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 5 Uhr Archidiakonus Bertling. Beichte Morgens 9½ Uhr. Kirchenchor. Programme mit vollständigem Text in den Verkaufsstellen. Mittags 12 Uhr Kinder-Gottesdienst in der St. Marienkirche. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diakonus Dr. Weinlig.

Bethaus der Brüdergemeinde (Johannisgasse Nr. 18). Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiakonus Bertling.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vorm. 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kinder-Gottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochen-Gottesdienst in der großen Sacristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Quandt. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Pred. Schmidt. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Prediger Villmow. Beichte 9 Uhr in der Sacristei. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitags 5 Uhr Bibelstunde.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt. (Collecte.)

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Gymnasial-Oberlehrer Markull. Kein Abendmahl.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Dr. Tube.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Missionsstunde, derselbe. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Gottesdienst (Bekämpfung der Trunksucht) Pfarrer Dr. Rindfleisch-Trutenau und Pastor Kolbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Köth. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Evang.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abds. 7 Uhr Vortrag. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde Missionar Urbschat.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Roratenmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. An Wochentagen Roratenmesse um 7 Uhr.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. 8 Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Gewerbehaus. Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Predigt Prediger Röth. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

Evangel.-luth.-separirte Gemeinde Mauergang 3. 2 Treppen. Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 27. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 229⅞, Franzosen 229½, Lombarden 69¾, Ungar. 4% Goldrente 87,90, Russen von 1880 90,90. Tendenz: am Schlusse fest.

Wien, 27. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 270,62½, Franzosen 269,75, Lombarden 78,60, Galizier 203,50, ungar. 4% Goldrente 102,70. — Tendenz: fest.

Paris, 27. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,65, 3% Rente 95,40, 4% ungarische Goldrente 89,12½, Franzosen 592,50, Lombarden 190,00, Türken 17,57½, Aegypter 472,50. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 38,25, weißer Zucker per November 40,25, per Dezember 40,50, per Januar-April 41,12½, per März-Juni 41,62½. Tendenz: matt.

London, 27. Novbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95⅛. 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 92, Türken 17, ungar. 4% Goldrente 88⅜, Aegypter 96⅜. Platzdiscont 3 %. Tendenz: befestigt. — Havannazucker Nr. 12 16¼, Rübenrohzucker 14¼. — Tendenz: matt.

Petersburg, 27. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 103,50, 2. Orientanl. 101⅛, 3. Orientanl. 101⅛.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 27. November. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 13,85/14 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser je nach Qualität.

Magdeburg, 27. November. Mittags. Stimmung ruhiger, wenig Geschäft. November 14,27½ ℳ Käufer, Dezbr. 14,32½ ℳ do., Januar 14,52½ ℳ do., März 14,72½ ℳ do., Mai 14,82½ ℳ do.

Abends. Stimmung: ruhig, fast ganz geschäftslos. Nov. 14,25 ℳ Käufer, Dezember 14,30 ℳ do., Januar 14,45 ℳ do., März 14,67½ ℳ do., Mai 14,77½ ℳ do.

Productenmärkte.

Königsberg, 26. November. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 122℔ 230, 123℔ 232, 124℔ 234, 128℔ blsp. 230 ℳ bez., bunter russ. 116℔ 173, 119℔ 173, 120℔ 173, 125℔ 183, 126 und 127℔ 180, 128 und 129℔ 181, 129℔ 187, a. d. Wasser 118 und 119℔ 170, 121 und 122℔ blsp. 160 ℳ bez., gelber russ. 127℔ 187, 188 ℳ bez., rother 122℔ blsp. 215, 123℔ 232, 127℔ blsp. 220, 127℔ 233, 128℔ 234 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 114 5 und 117℔ 232, 117 und 120℔ 230, 120 und 121℔ 231 ℳ per 120℔. — **Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr. große 165 ℳ bez. — **Hafer** per 1000 Kgr. 145, 150, 154 ℳ bez. — **Erbsen** per 1000 Kgr. weiße russ. 152, graue Peluschken 146, 148, grüne russ. 185, 202 ℳ bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. Pferde- 142, 143, 144, weiß 139, 140, Sau- 142, 145, grün 165, ab Boden bez. 155 ℳ bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. russ. 113, schimmlig 108 ℳ bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. hochfeine russ. 185, 190, a. d. Wasser 187 ℳ bez., feine russ. 163, 166, 167, 170, 172, 175, 176, 177, 180 ℳ bez., mittle russ. 140 ℳ bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. russ. 210 ℳ bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. russ. ger. 135 ℳ, Hanfsaat russ. 205, 206 ℳ bez. — **Spiritus** per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 72½ ℳ, nicht contingentirt 53¼ ℳ Gd., per November nicht contingentirt 53 ℳ Gd., per Novbr.-März nicht contingentirt 52½ ℳ Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 52¾ ℳ Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 53¼ ℳ Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Butter und Käse.

Hamburg, 26. Novbr. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Notirung der Notirungs-Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 128—130 ℳ, 2. Klasse 115—122 ℳ per 50 Kilogramm Netto, reine Tara. Tendenz: fest.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter u. fehlerhafte 100—115 ℳ, schlesw.-holsteinische u. ähnliche Bauer-Butter 100—110 ℳ, livländische und esthländische Meierei-Butter 110—115 ℳ unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 72—75 ℳ unverzollt, finnländische Sommer- 85—90 ℳ unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 50—70 ℳ unverzollt, Schmier- und alte Butter aller Art 25—40 ℳ unverzollt.

Die frische Zufuhr feiner Butter in wirklich tadelloser Qualität kann in dieser Zeit kaum die Nachfrage befriedigen, wir konnten daher die Preise langsam steigern und brachten die Notirung heute 5 ℳ höher als vor 8 Tagen, haben dazu gut geräumt. Zweite Sorten und abweichende Waare ist nicht besser, der Begehr dafür schwach und mehr als nöthig angeboten. Von Standbutter ist in Preisen von 110—115 ℳ manche verkauft, Vorräthe unbedeutend, frische fremde Waare fest im Preis, ältere knapp.

Die zur Auction gebrachten 31 Faß ost-holsteinischer Butter erreichten, an Detaillisten verkauft, durchschnittlich 133 ℳ Brutto.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. November. Wind: W.

Angekommen: Der Preuße (SD.), Bethmann, Stettin, Güter. — Jupiter (SD.), Juhl, Bremen, Güter.

Gesegelt: Echo (SD.), Hoppe, Gent, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Deutsches Haus. Baron Frhr. v. Reichenberg a. Königsberg. Scheichs a. Posen, Landwirth. Borkhaus a. Konitz, Oberlehrer. Boden a. Margonin, Gutsbesitzer. Elger nebst Sohn a. Berlin, Justizrath. Marks a. Prenzlau, Forsteleve. Pieck a. Insterburg, Klein und Lether a. Berlin, Schröder a. München, Schmidt a. Prag, Krioly a. Wien, Hartung a. Breslau, Kolmar und Kolberg a. Dresden, Fender a. Bromberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: [illegible]emann, sämmtlich in Danzig.

Soeben erschien die

Dritte Lieferung

des

Antisemiten-Spiegel.

Die Antisemiten im Lichte des Christenthums, des Rechtes und der Moral.

Preis 20 Pf.

Inhalt: Vorwort. — I. Der Wucher und das Judenthum. — II. Die Antisemiten und die Reichsbank. — III. Der Talmud und die Sittenlehre des Judenthums. — IV. Eine antisemitische Güterschlächterliste. — V. Die Juden und das Handwerk.

Gegenüber der massenhaften Verbreitung antisemitischer Schriften, welche voll von Unwahrheiten und Verleumdungen gegen unsere jüdischen Mitbürger sind, soll die erschienene Schrift Widerlegungen dieser Unwahrheiten enthalten. Eine solche Schrift war ein dringendes Bedürfniß.

Um eine größere Verbreitung des Antisemiten-Spiegels zu befördern, treten bei größeren Bestellungen Preisermäßigungen ein.

A. W. Kafemann,
Danzig.

Bertha Augusta Mausekitel,
Emil Statetzni,
Verlobte. (3093
Elbing. Danzig.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 19,0 cbm eichenen Längsschwellen für die Löschgruben im neuen Lokomotivschuppen auf Bahnhof Konitz soll verdungen werden. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind, gehörig verschlossen, bis zu dem am (2992

Donnerstag, 10. Dezbr. cr.,
Vormittags 11 Uhr,

stattfindenden Eröffnungstermine postfrei an die unterzeichnete Bauinspektion einzureichen.

Der Verdingungsanschlag nebst Bedingungen kann hier eingesehen, auch gegen postfreie Einsendung von 0,50 M von hier bezogen werden. (2992

Konitz, den 23. Novbr. 1891.

Die Königliche Eisenbahn-Bauinspection.

Holzverkauf.

Etwa 1600 Festmeter kieferne und fichtene Bau- und Schneidehölzer, besonders für Händler geeignet, aus unserer in der Nähe des Bahnhofes Wieps gelegenen Haide, sowie etwa 800 Festmeter kieferne und fichtene Bau- und Schneidehölzer aus unserem etwa 5 Kilometer von Wieps gelegenen Hegewalde sollen im Wege des schriftlichen Aufgebots verkauft werden.

Gebote sind schriftlich bis zum 10. Dezember d. J. an uns einzusenden. (2985

Abschrift der Bedingung wird auf Wunsch zugesandt werden.

Seeburg, 24. November 1891.

Der Magistrat.

An Order

verladen durch **John Thunsen** in Islay per Dampfer **Minerva**, Capt. **Kirwan**

664 Barrels Heringe.

Der Dampfer liegt in Neufahrwasser löschfertig. Dies dem unbekannten Inhaber des Connossements zur Nachricht. (3106

Aug. Wolff & Co.

Eingesandt.
Alwin Zschiesche, Leipzig.
Illustr.

Briefmarken-Album

XII. Auflage 1892 ist soeben erschienen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Ueber 100000 Exemplare verkauft! Echte Briefmarken billigst. Katalog 75 ₰ Preis-Courant gratis. (1833

Russischen Unterricht ertheilt mit gutem Erfolg ein russ. j. Mann geg. mäß. Honorar. G. Ref. Adressen unter 3099 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Schönschreiben

Jede schlechte Schrift wird in 2–3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde)
Kleine Ausgabe [illegible] Pf. Prospect grat. fr. | Einf. u. d. Buchhaltung
Gebr. Gander in Stuttgart
Institut für briefl. Unterricht.



1 Langgasse 1, zweite Etage,
Erstes Haus am Langgasser Thor.
Atelier für künstliche Zähne, Plomben ꝛc.
Sorgfältigste Ausführung, billigste Preise. (2470
Franziska Bluhm.

In kürzester Zeit verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: **Flechten, rothe Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiß** ꝛc. durch den täglichen Gebrauch von (9619

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. **Bergmann & Co.**, Radebeul-Dresden. Vorr. a St. 50 ₰ bei: Apotheker Kornstädt u. in Oliva bei: Apotheker O. Blumhoff.

Man falle nicht

hinein durch andere Anpreisung., sondern überzeuge sich, daß mein gesundes **garant. giftfreies**

Christbaum-Confect

anderen Fabrikat. in jed. Weise vorzuziehen ist.

Man gehe nicht nach vieler Stückzahl: Ich versende reell 1 Kiste mit ca. **400** od. **200** gr. St. reiz. Neuheiten (rein. Zucker), hochfein gemischt, für nur **2 M 60 ₰** unter Nachnahme oder vorherige Einsendung.

A. Poppe, Dresden, Postamt 10.

E. Meißner in Sambor (Galizien) liefert frc. Porto zu netto 8½ ℔ fr. reine **Naturbutter** p. Postn. zu M 7, 9 ℔ hochfeinen Bienenhonig zu M 5,50.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant von **L. Weyl**, Berlin W 41, Fabrik heizbarer Badestühle.

Wichtig für die Ehe!
Dr. **Otto**, Rathgeber in Ehegeheimnissen M 1.50. (1513
Leo Waldau, Berlin, Roßstr.

Spieldosen mit auswechselbaren Notenscheiben spielt 1000 v. Stücke. Musik

Wer irgend ein Instrument od. Musikwerk z. Drehen oder selbstspielend zu kaufen wünscht, lasse sich meinen **illustrirten**

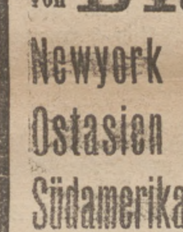
Pracht-Catalog

gratis und franco senden. Princip: Beste Waare, bill. Preise. Neuheiten: Pianophon, Eola, Ariston, Herophon, Mignon-Orgel, Manopan, Symphonion, Hymnophon, Accordeons, Violinen, Zithern, Guitarren etc.

H. Behrendt,
Import, Fabrik- und Export-Geschäft
Berlin W., Friedrichstr. 160.

Altdeutsche Moebel. Fabrik & Versand-Geschäft von Constantin Decker Stolp i/Pom.

Hocker, Schemel, Ofenbänke, Actenständer, Bauerntische, Panele, Staffeleien, Schreib- u. Spieltische, Wartburgstühle, Klapp- u. Schaukelstühle, Panelsophas u. Truhen. Ill. Preislisten versende gratis u. franco.



Locomobilen

in allen Größen, neu und gebraucht, **kauf- und miethsweise,** hält zu billigen Preisen auf Lager

J. Hillebrand,
Dirschau,
Landwirthsch. Maschinengeschäft.
Man verlange Offerten.

Jeden Posten

Roggenricht-, Maschinen- u. Haferstroh kauft zu den höchsten Preisen (3101

Hermann Teßmer, Danzig.

Feines, kurz geschnittenes

Häcksel

giebt waggonweise, sowie in kleineren Posten billigst ab
Hermann Teßmer, Danzig.

Geschäfts-Verkauf.

Anderer Unternehmungen halb. will ich mein Geschäft, besteh. in Material, Colonial und Schank, sowie Bäckerei, Grützerei u. Holzhandel nebst 11¼ culm. Morgen Land, in großem Kirchdorf gelegen, Kreuzpunkt v. 4 Chausseeen, großer Umsatz, unter günst. Beding. verk. Anzahl. 18000 M

Reflectanten wollen sich wenden an die Exped. dies. Ztg. u. 3096.

Ein

Colonialwaarengeschäft,

Umsatz ca. 60000 Mark, in bester Lage Stettins, 1500 M. Miethe, 4jähr. Contract, voller Consens, anderer Unternehmungen halber für 3500 M. verkäuflich. Uebernahme gleich oder 1. Januar.

Offerten unter Nr. 2852 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zwei gute

Inspectorpferde

billig verkäuflich durch

Stallmeister Gerber,
Weidengasse 12a¹. (3095

Für ein größeres Colonialwaaren- u. Delicatessen-Geschäft wird für die erste Stelle ein energisch., gewandt. nüchterner

Commis

per 1. Januar 1892 gesucht. Derselbe muß über seine bisherige Thätigkeit sehr gute Zeugnisse aufzuweisen vermögen und ein flotter Expedient sein.

Briefe mit Gehaltsangabe nimmt die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 2976 entgegen.

Bekanntmachung.

Sobald genügender Frost eingetreten ist, wird wiederum wie in früheren Jahren, die der Kasino-Gesellschaft gehörende Eisbahn am hohen Thor eröffnet.

Eintrittskarten hierzu können auch an Nicht-Kasino-Mitglieder in **beschränktem** Maße ausgegeben werden, sofern ein wirkliches Mitglied der Kasino-Gesellschaft solche in einem zu diesem Zwecke im Kasino (Melzergasse 7/8) ausliegenden Buche in Vorschlag bringt.

Der Preis für 1 Eintrittskarte beträgt bei Nichtmitgliedern 2 Mk. 50 Pfg. und für jede nächste an dieselbe Familie verabfolgte Karte 2 Mk.

Der Besitz einer Eiskarte vom vorigen Jahre berechtigt Nichtmitglieder der Kasino-Gesellschaft **keineswegs** ohne Weiteres zum Empfang einer neuen Karte.

Auch können **Kinder** von Nichtmitgliedern, um einer Ueberfüllung der Eisbahn vorzubeugen, nur ganz **ausnahmsweise** bei Ertheilung von Karten berücksichtigt werden.

Der Vorstand. (2958

IV. Geld-Lotterie vom Rothen Kreuz.

Ziehung in Berlin im Ziehungssaale der Königl. General-Lotterie-Direction.

Gewinne:

Mk. 150,000. 75,000. 30,000. 20,000.
5 mal 10,000. 10 mal 5000. 100 mal 500 Mk.
500 mal 90 Mk. etc. etc.

Loose à 3 Mark

in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Express- und Postdampfschiffahrt

Hamburg-New-York

vermittelst der schnellsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe

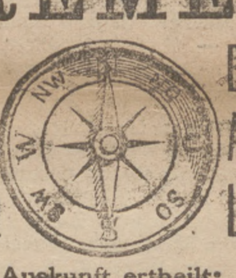
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von **Hamburg** nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-	Havana
La Plata	Afrika	Mexico

Nr. 569.

Nähere Auskunft ertheilen **Rudolph Kreisel**, Danzig, Brodbänkengasse 51; **C. Mencke**-Danzig. (9083



Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork — Baltimore
Ostasien — Australien
Südamerika — La Plata

Nähere Auskunft ertheilt:

F. Mattfeldt, Berlin, Invalidenstr. 93, Adolph Loth, Danzig, Tischlergasse 16. (9078

Bakteriologische, mikroskopische und chemische

Untersuchungen **jeglicher Art** werden gewissenhaft und billigst ausgeführt durch Apotheker **M. Gonnermann, Löwenapotheke, Langgasse 73, Danzig.** (587

[illegible] von dem Streben, ein vollständiges Bild der litterarischen Produktion unsrer Zeit zu geben, hat die Zeitschrift „VOM FELS ZUM MEER“ den neuen Roman

Paul Heyses „Merlin“

erworben und beginnt soeben die Veröffentlichung desselben.

In jener schlichten, vornehmen, immer auf die Sache gerichteten Darstellungsweise, welche der Heyseschen Muse eigen, werden die Schicksale eines Dichters berichtet, dem es ernst ist mit seiner Kunst und mit seinem Leben, der das kühne Wagnis unternimmt, einer ganz anders gearteten Welt zum Trotze seinen Idealen nachzuleben. Es ist eine ernste Mahnung an das deutsche Volk, sich seine ideale Weltanschauung zu erhalten.

„VOM FELS ZUM MEER“ erscheint in zwei Ausgaben: in 26 Halbmonatsheften à 50 Pfennig und in 13 Ganzheften à 1 Mark. — Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Man verlange Probehefte zur Ansicht.

Oehmig-Weidlich-Seife.

Aromatische Haushaltseife
von C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz,
Seifen- und Parfümerie-Fabrik (gegr. 1807).

Beste und durch sparsamen Verbrauch billigste Waschseife. — **Giebt der Wäsche einen angenehmen aromatischen Geruch.**

Größte Ersparniß an Zeit, Geld und Arbeit.

Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen.

Verkauf zu Fabrikpreisen in Originalpacketen von 2, 3 und 6 Pfund, sowie in offenen Gewichtsstücken in Danzig bei:

A. Boldt, Gr. Bäckergasse 1. C. A. Brachlow, 1. Damm 22/23. Hans Opitz, Gr. Wollweberg. 21. F. E. Gossing, Jopengasse. Rudolf Gromoll, Pfefferstadt. Friedrich Groth, 2. Damm Nr. 15. Emil Hempf, Brodbänkengasse. Gust. Jäschke, Hundegasse 80. G. Kunze, Löwen-Drogerie zur Altstadt, Paradiesgasse 5. Albert Meck, Heil. Geistgasse. R. Minzloff, Langgarten 111. Albert Neumann, Drogenhandlung. G. R. Petter, Langgarten. A. W. Prahl. C. Schwinkowski, Langgarten 27. Frd. Simon, Langgart. 55. Jul. Wolff, Langgarten. A. Gehke, Danzig, Hl. Geistgasse. J. Günther, Altstädt. Graben. Rich. Lenz, Brodbänkengasse 43. Otto Pegel, Weidengasse. F. Lilienthal, Langgarten.

Vertreter: Franz Berenz, Danzig.

In Neufahrwasser:
Georg Bieber, Ed. Duwensee, Joh. Krupka, E. Schülke, Frau verw. Aug. Linde.
In Zoppot: Benno von Wiecki. (5075

Patent-

und technisches Bureau
von
A. Barczynski,
Ingenieur,
Berlin W.,
Potsdamerstr. 128.

Ulmer Dogge

(schön gezeichnet, 1½jähr.) Hündin, billig abzugeben (3100
Poggenpfuhl 62¹.

Ein kräftiger Doppelponny, 3½ Jahre alt, dunkl. Schimmel, ist preiswerth zu verkaufen.

Adressen unter 3108 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. — k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Zu **Puddings, Milchspeisen, Sandtorten,** zur **Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. Ueberall vorräthig in Packet. à 60 u. 30 ₰. **Engros** bei **A. Fast-Danzig.**

Mondamin empfiehlt **J. M. Kutschke,** Langgasse. (2973

Der gute Kamerad,

Volks-Kalender
für das Jahr 1892,
Preis 50 Pfg.,

ist soeben erschienen, bei **A. W. Kafemann** zu haben, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Inhalt:

Der gute Kamerad. — Astronomische Notizen. — Tafel der regierenden europäischen Fürstenhäuser. — Fürstenworte. In allerhand Stammbücher. — An Diejenigen, welche es angeht. — Räthselecke. — Heiteres. — 5 Räthsel und Auflösung derer aus Jahrgang 1891. — Deutsche Dichterworte. — Unsren Duellhelden. — Zinsenberechnungstabelle. — Gift! Gift! — Menschliches. — Immerwährender Trächtigkeitskalender. — Für Haus und Hof. — Womit sich in der „guten alten“ Zeit unsere Voreltern vergnügten. — Zum fröhlichen Jagen. — Zivillisten europäischer Staaten. — Für die nothleidenden Agrarier. — Pflanzet Obstbäume. — Für Herz und Geist. — Das Wort „Bauer.“ — Eine Königin gesucht! — Postgebühren, Anwaltkosten, Gerichtskosten. — Mein Sohn, der Herr Lieutenant. — Wer da bauet an Markt und Straßen ꝛc. — 2 Sprüche. — Steine für Brod. — Für Aerzte. — Bilder aus Masuren in Preußen. — Vorwärts. — Krieg im Frieden. — Ein ganzer Mann. — Mahnruf der Vögel im Frühling. — Schatzkästlein. — Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede ꝛc. — Thierschutz im Winter. — Im Kampf ums Dasein. — Schnaps mit Zucker. — Jung Deutschland im zweiten Dienstjahre. — Hunger oder — Appetit? — Geschichtliche Uebersicht.

In wenigen Tagen!!
Schon am 8. und 9. Dezember ds. Js.

Ziehung in Hannover!

Grosse Geld-Lotterie.

Zum Besten des Kaiser Friedrich-Krankenhauses in San Remo.
Diese große Geldverloosung bringt Haupttreffer:

5 à 10 000 Mk. = **50 000** Mk.
4 à 5 000 Mk. = **20 000** Mk.
10 à 1 000 Mk. = **10 000** Mk.

insgesammt **3879 Geldgewinne** zur Entscheidung.

Loose à 3 Mk. 30 Pf. incl Porto u. Liste versendet, so lange der Vorrath reicht,

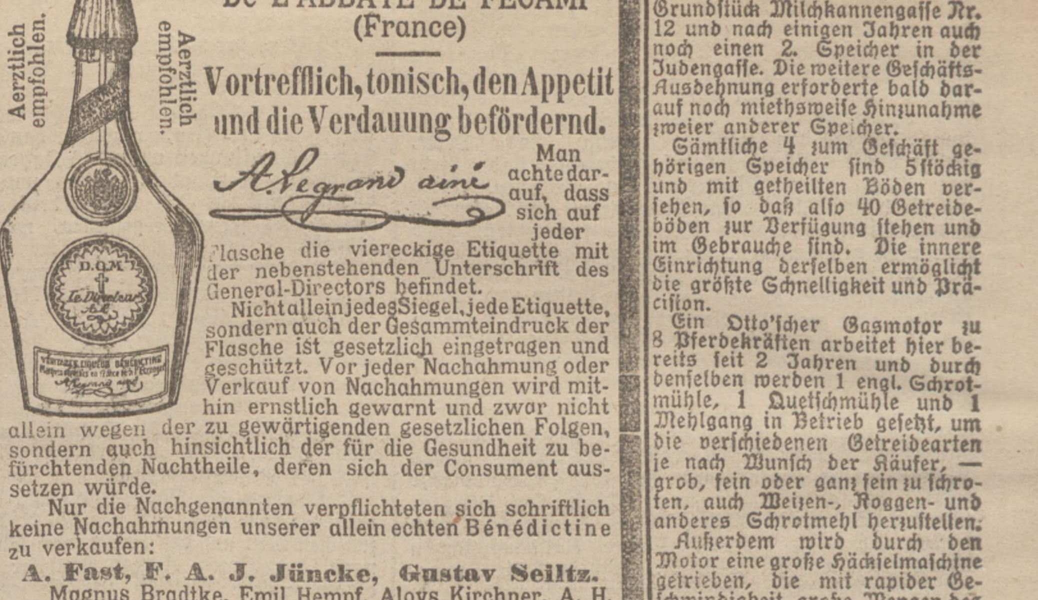
F. A. Schrader, Hauptagentur, **Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

In Danzig zu haben bei **Theodor Bertling,** Gerbergasse 2.

Die zur **Hermann Behrent'schen** Concursmasse gehörige, in **Rahmel,** Kreis Neustadt Westpr., gelegene Fabrikanlage, bestehend aus zwei massiven Maschinengebäuden und massivem Speicher, sowie die dazu gehörige Landwirthschaft von 162 preuß. Morgen nebst lebendem und todtem Inventar, Wirthschaftsgebäuden, Wohnhause, Garten soll freihändig verkauft werden.

Offerten erbittet (3097

Der Concursverwalter
Georg Lorwein,
Hundegasse 128¹.



BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS
De L'ABBAYE DE FECAMP
(France)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, deren sich der Consument aussetzen würde.

Nur die Nachgenannten verpflichteten sich schriftlich keine Nachahmungen unserer allein echten Bénédictine zu verkaufen:

A. Fast, F. A. J. Jüncke, Gustav Seiltz.
Magnus Bradtke, Emil Hempf, Aloys Kirchner, A. H. Pretzell, Carl Studti, Heilige Geistgasse 47. (2412

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Dampfcultur.

Unsere überall bewährten **Fowler's Original Compound Dampfpflug-Locomotiven und Dampfpflug-Ackergeräthe** werden jetzt in verschiedenen Grössen von uns gebaut, sodass Wirthschaften jeder Grösse mit den vollkommensten Dampfpflug-Apparaten bedient werden können. **Eincylindrige Pfluglocomotiven** werden wie bisher auf Wunsch ebenfalls von uns gebaut.

Gebrauchte aber gut in Stand gesetzte Dampfpflug-Apparate aus unserer eigenen Fabrik haben wir gelegentlich sehr billig abzugeben. — Wir übernehmen auch die correcte Ausführung der Reparaturen und prompte Lieferung von Original-Ersatztheilen für die bei uns gekauften Dampfpflug-Apparate.

Referenzen über **Hunderte** von unseren Dampfpflügen stehen zur Verfügung.

Cataloge und **Brochüren** über Dampfcultur werden auf Wunsch übersandt.

John Fowler & Co.

in Mageburg.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Geld in jed. Höhe zu Hypotheken u. zu jed. Zweck à 4–5%, sof. überall hin. **C. Schröder, Berlin Post 12.** Agenten verb.

Beabsichtige mein Laubenhaus in bester Lage, gut eingerichtet und zu jedem Geschäfte geeignet, nebst Stallung, zu verkaufen. (2989
O. Meißler-Marienburg.

Durch den Allgemeinen deutschen

Lehrerinnen-Verein

werden Schulen und Familien geprüfte Lehrerinnen und Erzieherinnen nachgewiesen. Meldungen erbeten an Fräulein

Petry,
Schulvorsteherin,
Heiligegeistgasse.

Energischer Inspector

gesucht. Antritt sofort. (3076
Schrewe-Prangschin.

Zum sofortigen Eintritt eventl. 1. Januar 1892 suche ich

einen Lehrling

aus achtbarer Familie. (3063
Drog.-, Farben- u. Parf.-Handlung von **Herrmann Wiebe,** Marienwerder.

Solide Existenz.

Für ein Bank-, Commissions-, Incasso- und Assecuranz-Geschäft (General-Agenturen erster und reichster Vers.-Anstalten) wird ein Socius mit 3000—5000 M gesucht. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Off. u. „Solide Existenz“, Hauptpostamt Berlin erb.

Ein Eiskeller ist zu vermiethen. Näheres Jopengasse 54 im Comtoir.

---

1 eleg. möbl. Zimm. m. Kab. zu verm. Heil. Geistgasse 68 part.

Eingesandt.

Dem Einsender dieses ist Gelegenheit geworden, das hier, Milchkannengasse Nr. 12, bestehende kaufmännische Geschäft des Herrn **Herrmann Teßmer** neuerdings näher in Augenschein zu nehmen.

Die Energie des Inhabers hat es ermöglicht, daß die Spuren des kürzlichen Brandschadens, soweit die Geschäftsräume in Betracht kommen, bereits ganz verwischt sind. Die beschädigten Maschinen sind hergestellt, das zerstörte Dach des Hauses ist durch ein festes Nothdach ersetzt und soll zum Frühjahr in Eisenconstruction erneuert werden. Nur die Wohnräume im vorderen Theile des Grundstücks werden erst successive in den früheren guten Zustand versetzt werden können.

Herr Teßmer treibt Handel mit Getreide aller Art, Futterartikeln und Mehl en gros & en detail, sowie mit Vorkostartikeln.

Das Geschäft wurde 1875 mit geringen Mitteln gegründet, der nie rastenden eigenen Thätigkeit des Inhabers ist es aber gelungen, demselben die jetzige Ausdehnung zu geben. Vor 10 Jahren erwarb Herr Teßmer das Grundstück Milchkannengasse Nr. 12 und nach einigen Jahren auch noch einen 2. Speicher in der Judengasse. Die weitere Geschäfts-Ausdehnung erforderte bald darauf noch miethsweise Hinzunahme zweier anderer Speicher.

Sämtliche 4 zum Geschäft gehörigen Speicher sind 5stöckig und mit getheilten Böden versehen, so daß also 40 Getreideböden zur Verfügung stehen und im Gebrauche sind. Die innere Einrichtung derselben ermöglicht die größte Schnelligkeit und Präcision.

Ein Otto'scher Gasmotor zu 8 Pferdekräften arbeitet hier bereits seit 2 Jahren und durch denselben werden 1 engl. Schrotmühle, 1 Quetschmühle und 1 Mehlgang in Betrieb gesetzt, um die verschiedenen Getreidearten je nach Wunsch der Käufer, — grob, fein oder ganz fein zu schroten, auch Weizen-, Roggen- und anderes Schrotmehl herzustellen.

Außerdem wird durch den Motor eine große Häckselmaschine getrieben, die mit rapider Geschwindigkeit große Mengen des feinsten Häcksels schneidet.

Ferner ist ein durch den Gasmotor betriebener Fahrstuhl, welcher durch alle Böden geht, vorhanden und sind die einzelnen Böden durch Getreide- und Mehl-Laufrohre mit einander in Verbindung gesetzt.

Gämmtliche Speicher liegen in der unmittelbaren Nähe des Geschäftes und führt ein Schienenstrang der Speicherbahn die Waggons zur Ent- resp. Beladung bis an die Speicher.

In einem sehr hübsch und sauber eingerichteten Laden wird ein Mehl-, Graupen und Vorkost-Detail-Geschäft betrieben, welches auf die verehrlichen Hausfrauen Danzigs und Umgegend eine besondere Anziehungskraft ausübt. Durch die äußerst praktische Einrichtung des Geschäfts wird namentlich auf die Ersparung von Arbeitskräften hingewirkt; dennoch sind im Comtoir außer dem Inhaber Herr Teßmer, noch 5 Personen, im Laden 5 Verkäuferinnen und in den Speichern 1 Bodenmeister, 1 Mühlenwerkführer, 1 Maschinist und 20—40 Arbeiter thätig; es werden ferner zur An- und Abfuhr größerer Waarenposten zwei Gespanne Pferde gehalten, welche auch zur rascheren Bedienung der Kundschaft Verwendung finden. Sämtliche Waaren sind in vorzüglicher Güte vorhanden und können mit Rücksicht auf die vorhandenen Einrichtungen verhältnismäßig billig, bei prompter Bedienung abgegeben werden. Die Fachkenntniß, Thätigkeit und Reellität des Herrn Geschäftsinhabers bürgen dafür, daß dieses gut situirte Geschäft, getragen von dem Wohlwollen des Publikums, auch ferner blühen und gedeihen wird.

3092) R. W.

Ewig das gleiche Denken und Empfinden für Dich. — — —

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.